

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 25.

Leipzig, 5. Dezember 1913.

XXXIV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königstrasse 13.

## Dogma und Predigt.

**Ewald**, D. Paul, Aus dem Wort des Lebens.  
**Rieder**, Dr. Karl, Frohe Botschaft in der  
Dorfkirche.  
**Ders.**, Auf Gottes Saatfeld.  
**Schmidt**, Aage, Gedanken über die Entwicklung  
der Religion auf Grund der babylonischen  
Quellen.  
**Székely**, Dr. Stephanus, Bibliotheca apocrypha.  
Introductio historica-critica.

Κασσιανού, Ἰωάννου, διαλέξεις πατέρων  
νῦν τὸ πρῶτον ἐκδομένα: ἐξ ἀρχαίου  
χειρογράφου ὑπὸ Κ. Ι. Δουβουινιῶτου.  
**Brückner**, A., Die Wahrheit über die Slaven-  
apostel.  
**Berger**, A. E., Ursachen und Ziele der deutschen  
Reformation.  
**Bergmann**, Ernst, Ernst Platner und die Kunst-  
philosophie des 18. Jahrhunderts.  
**Kaftan**, Theodor, Dr. theol., Ernst Tröltzsch.

**Marbe**, Karl, Fortschritte der Psychologie und  
ihrer Anwendungen.  
**Drews**, Dr. A., Geschichte des Monismus im  
Altertum.  
Volksbibliothek, Gesammelte apologetische.  
**Uckelej**, Dr. Alfred, Königsberger patriotische  
Predigten.  
Translations of the Bible.  
**Löwen**, G. M., Die Juden und das Evangelium.  
Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

## Dogma und Predigt.

Vom Herausgeber.

I.

**Ewald**, P., Aus dem Wort des Lebens.  
**Rieder**, K., Frohe Botschaft in der Dorfkirche.  
**Ders.**, Auf Gottes Saatfeld.

Im Jahrgang 1911 dieser Zeitschrift habe ich in der ersten Nummer in einem Artikel: Dogmatik und Predigt, auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Rolle näher zu untersuchen, welche in der kirchlichen Predigt das Dogma spielt. Ob das Dogma oder auch ein einzelnes Dogma für die Frömmigkeit wirkliche Bedeutung hat oder nicht, das wird nicht am wenigsten an der Predigt erkannt werden müssen, wenn sie anders ihre Aufgabe, die Frömmigkeit zu wecken und zu pflegen, wirklich verstanden hat. Seitdem habe ich in einer Untersuchung über das Dogma in der Predigt Luthers einen Beitrag zur Lösung der gestellten Aufgabe zu liefern versucht (vgl. S. 18 dieses Jahrg.). Heute gibt eine Reihe neuer Publikationen willkommenen Anlass, wieder an sie zu erinnern.

Ich beginne mit dem Hinweis auf eine Predigtsammlung, die zu einer Prüfung unter dem angegebenen Gesichtspunkt insofern besonders auffordert, als sie von einem Dogmatiker herführt. Von dem Erlanger Dogmatiker und Exegeten Paul Ewald sind aus dem Nachlass durch Prof. Lotz sechzehn Predigten zusammengestellt und unter dem Titel: „Aus dem Wort des Lebens“ veröffentlicht.\* Nicht ohne tiefe Wehmut zeige ich diese Sammlung an, die der Trauer um den so frühen Heimgang des Freundes neue Nahrung zu geben scheint. Ueberall erkennt man in den Predigten den lebenswürdigen Mann, den allseitig gebildeten Menschen der Gegenwart, den schlichten, frommen Christen, den vorsichtigen, tiefgrabenden Theologen, wie wir ihn noch so gern länger unter uns gehabt hätten. Hie und da scheint auch bei den Predigten etwas davon durchzubrechen, dass ihr Verf. bereits mit der Krankheit ringt. Nicht

ohne Bewegung liest man in der Predigt von dem ersten Ostertage, wie ihr Verf. unmittelbar vorher noch im Süden Erholung suchen musste, und es bekommt dadurch einen eigentümlichen Klang, wenn er aus seinem Erholungsort im Anfang der Predigt von dem Heimgang einer Dame erzählt, am Schluss aber seine Hörer mit sich auf den Friedhof des Ortes führt. Aber den Predigten ist es nur zugute gekommen, dass sie im Licht der Ewigkeit gearbeitet und gehalten wurden. Zugleich sind jene Mitteilungen für die Art bezeichnend, wie der Verf. nicht verschmäht, Selbsterlebtes zu Worte kommen zu lassen. Mit der sinnigen, gemütvollen Art des Predigers hängt zusammen, dass er überhaupt gern die scharfe Gedankenführung durch Illustrationen mannigfaltiger Art belebt. Kirchenlied, aber auch anderes Dichterswort, geschichtliche Erinnerung, Selbsterlebtes und Leseerfichte müssen helfen; aber bezeichnend ist, dass alles Illustrationsmaterial irgendwie mit dem persönlichen Erleben des Verf.s in Verbindung gebracht ist. Die Illustration wird nie zu einem äusserlichen Ornament oder gar Selbstzweck; sie erwächst dem Verf. vielmehr nicht bloss im engsten Zusammenhang mit seiner Gedankenführung, sondern man spürt irgendwie auch immer, dass der Verf. von ihr zuerst sich selbst etwas sagen liess. Besonders ergreifend tritt diese persönliche Art in der Weise zutage, wie er in der ersten Predigt der Gemeinde verrät, was jede Predigt ihm persönlich bedeute. Ich darf hier darauf nicht weiter eingehen und muss überhaupt auf eine weitere allgemeine Charakteristik der Predigten verzichten.

Im Zusammenhang unseres Themas interessiert vor allem die Frage, wie der wissenschaftliche Theolog das Evangelium predigt. Einen Augenblick mag dann zu allerst darauf hingewiesen sein, dass auch der sorgfältige Exeget sich nirgends verleugnet. Wo eine Auslegung umstritten ist, da hat er das starke Bedürfnis, die Möglichkeit der Textesverwertung, welche die Predigt vollzieht, erst einmal sicher zu stellen. Man vergleiche dafür etwa den Eingang zu der Predigt von dem ersten Weihnachtstage über Hebr. 1, 1—6. Auch das herauszuheben, scheint mir nicht unwichtig. Die Forderung, dass eine Predigt auf sorgfältiger Exegese ruhen müsse, begegnet nicht selten

\* Ewald, D. Paul, Aus dem Wort des Lebens. 16 Predigten. Mit dem Bildnis des Verf.s. Leipzig 1912, Deichertsche Verlagsbuchhandlung (173 S.). Geb. 3. 80.

einem gewissen überlegenen Lächeln. Aber wenn die evangelische Predigt in besonderem Mass den Anspruch erhebt, ganz Predigt des Wortes Gottes zu sein, so hat die Gemeinde ein ernstes Recht darauf, dass ihr auch wirklich das Texteswort gepredigt wird und nicht allerlei eigene Gedanken dem Text untergeschoben werden. Man darf sagen: in unserem Fall steht hinter der Sorgfalt der Exegese bereits der Dogmatiker, der wirklich von dem Wort der Schrift allein alles hofft.

Wie wird hier aber das Dogma gepredigt? Nirgends entsteht auch nur der leise Schein, als ob ein äusseres Fürwahrhalten des Dogmas evangelischer Glaube sei. Fast möchte man eher vermuten, dass einem Liebhaber des Dogmas seine Bedeutung nicht überall stark genug betont sei. Wohl das Weitgehendste, was der Prediger über seine Bedeutung gesagt hat, steht in einem Zusammenhange, der gerade gegen eine Ueberschätzung der dogmatischen Formeln sich wendet. Der Prediger spricht von dem Bekenntnis Petri: Du bist Christus, unser Messias (S. 55 f.). Es wird dabei die Frage aufgeworfen: Ist das nicht zu wenig? Und die Antwort lautet: Wahrlich, es ist schon viel gewonnen, wenn solche Erkenntnis und solches Bekenntnis lebendig wird. Ja, es ist unter Umständen mehr damit gewonnen, als wenn einer die Frage noch so fein dogmatisch beantwortet und zu reden weiss von Christi Gottheit und Menschheit mit den Worten aller Bekenntnisschriften. Dann heisst es: Wohl ihm, wenn er auch das vermag; und es sind ihm nicht bloss Formeln. Sofort fügt jedoch der Prediger wieder hinzu: Aber die Hauptsache ist, dass er mit Petrus bei dem einen anfangen gelernt hat: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Du bist der, von dem ich alles Heil erwarte, auf den ich mein Hoffen richte, nach dem ich mein Leben bilden möchte.

Aber freilich, der Prediger lässt sich durch die Furcht vor lehrhafter Predigtweise nicht abhalten, am ersten Weihnachtstage über Hebr. 1, 1—6 zu predigen und wirklich die Gedanken des Textes zur Geltung kommen zu lassen. Alles wird ihm eben zu einem Ausdruck des Evangeliums. Der Text muss ihm helfen, das Kind in der Krippe recht zu sehen, und es wird ihm im Licht des Textes — der Glanz der Herrlichkeit und das Ebenbild des Wesens Gottes — der Heiland unserer Sünden — das Wahrzeichen unseres endlichen Sieges über Sünde, Not und Tod. Und dann wird uns im ersten Teil des Textes gezeigt, welcher Trost für uns darin liegt, dass in der Krippe Gottes Herrlichkeit erscheint, lauter Herrlichkeit der göttlichen Liebe. Dabei wird der naheliegenden Versuchung widerstanden, diese Herrlichkeit der Liebe in erster Linie an den einzelnen Zügen des Lebens Jesu zu illustrieren. Nur insoweit geht der Prediger auf das spätere Leben Jesu ein, als er auch hier den Gegensatz zwischen dem göttlichen Wesen und der sichtbaren Erscheinung ins Licht stellt. Im Sinne des Textes kommt alles auf den Nachweis hinaus, dass gerade in der tiefen Erniedrigung die göttliche Herrlichkeit erst ganz offenbar werde. Das aber wird in Form einer persönlichen Erinnerung an zwei Bildern „der grossen Fürstin Maria Theresia“ illustriert, die ihm in der „Kaiserstadt an der Donau“ begegneten. Im zweiten Teile verläuft die dogmatische, in Wirklichkeit religiöse Ausführung über das Kind in der Krippe als den Heiland unserer Sünden in einem kurzen Absatz. Es wird erinnert, dass wir sonst das beunruhigte Herz auf das Kreuz zu verweisen pflegen, und dann ganz kurz gezeigt, in welchem Sinne heutiger Text uns schon das Kind in der Krippe als den anschauen lässt, den Gott als Mittler und Bürgen seiner Gnade gegeben hat. Die Sätze stehen aber erst am

Schluss; der breite Hauptteil wird durch den Versuch ausgefüllt, für jene Ausführungen dadurch einen psychologischen Unterbau herzustellen, dass das Bewusstsein der Sünde in den Hörern geweckt wird. Das scheint mir besonders wertvoll. Wir sollten niemals das Evangelium zu predigen versuchen, ohne zuerst, wenn auch noch so kurz, die Situation herzustellen, in der allein dies Evangelium verstanden werden kann. In unserem Falle zeigt sich der Praktiker auch darin, dass er für die Wirkung der Selbsterkenntnis an die Eindrücke des Weihnachtsfestes anknüpft: Ach, wieviel Neid und Streit und Unzufriedenheit mögen die Christbaumkerzen wohl beleuchtet haben? — Wir haben gestern Weihnachtsabend gefeiert und vielleicht wehmützlich derer gedacht, die vor einem Jahr oder länger mit uns unterm Christbaum standen. Ach, wie mancher Seufzer ist da vielleicht auch laut geworden im Blick auf versäumte Gelegenheiten, Gutes zu erweisen, auf unfreundliche Worte und Herzenshärte (S. 18).

Auch sonst nimmt der Verf. überall Bedacht darauf, zwischen der Erfahrung des Hörers und seiner Verkündigung die Verbindung herzustellen. In einer Passionspredigt über Hebr. 5, 7—10 werden alle dogmatischen Formulierungen über die Bedeutung des Todes Christi als Versuche bezeichnet, die im besten Falle Strahlen des einen grossen Lichtes sind, das von der Tatsache ausgeht, auf die der Text hinweist; aber auch diese Tatsache: Sühnung, Versöhnung, Genugtuung, Stellvertretung, wird nur da wirklich verstanden, wo entsprechende Erfahrung vorhanden ist. In einer Himmelfahrtspredigt versucht aber der Prediger dadurch für das Verständnis der Himmelfahrtstatsache den Boden zu bereiten, dass er die Schwierigkeiten, die auch seit Ostern nach ihm immer wieder noch bei einem Christen eintreten können, kurz zeichnet. Wie wenig die vermeintlichen dogmatischen Sätze für den Verf. tote Lehrformen sind, tritt endlich ganz besonders auch da zutage, wo sie von ihm zur Begründung ethischer Ermahnungen verwertet werden. Die Auslegung der Epistel vom 3. Epiphaniensonntage Röm. 12, 17—21 beginnt er mit der Erinnerung an Weihnachten und führt er auf die Frage hinaus, wie wir denn die Mahnungen des Textes erfüllen lernen. Er antwortet mit dem Hinweis auf die Liebe Gottes, wie sie in Christo offenbar ist: Ich meine, dass . . . es mehr als einmal muss sich ereignet haben, dass ein harter Dränger, wenn er den Bedrängten geschaut hat unter dem Kreuze, auch innerlich getroffen worden ist von dem Anblick. „Das tat ich für dich. Was tust du für mich?“ so rief jenes Bild ihm zu (S. 41).

Ich darf nicht weitere Proben bringen wollen. Auch so dürfte deutlich sein, dass Ewald zwar nicht Dogma, wohl aber den Inhalt des christlichen Dogmas predigt, jedoch überall als Evangelium, und das so, dass er zugleich die psychologischen Verbindungsfäden zwischen seinem Text und den Erfahrungen der Hörer zu ziehen versucht. Damit ist in der Tat die Aufgabe erkannt, auf deren Lösung alles ankommt.

In dem obengenannten Artikel war von mir auch eine Schrift des katholischen Theologen Karl Rieder „Zur innerkirchlichen Krisis im heutigen Protestantismus“ besprochen, die eine Orientierung über moderne Evangeliumsverkündigung versuchte. Seitdem sind von ihrem Verfasser zwei Predigtsammlungen erschienen.\* Je schärfer er in jenem Buche mit der

\* Rieder, Dr. Karl, Frohe Botschaft in der Dorfkirche. Freiburg 1911, Herdersche Verlagsbuchhandlung (227 S.). 3 Mk. Ders., Auf Gottes Saatfeld. Ebda. 1913 (421 S.). 4 Mk. — Die erste Sammlung ist oben mit I, die zweite Sammlung mit II zitiert.

modernen, dem Dogma abgewandten Predigt innerhalb der evangelischen Kirche ins Gericht geht, um so mehr darf man gespannt sein, wie in der eigenen Predigt das Dogma verwandt wird. Aber auch unter anderen Gesichtspunkten mögen gerade diese Sammlungen eine Untersuchung rechtfertigen, welche Stellung innerhalb der katholischen Predigt dem Dogma zukommt. Die erste Sammlung wird im Vorwort direkt mit dem Bedürfnis homiletischer Vorbilder motiviert, das sich auf einem homiletischen Kursus ergeben habe; und auch die zweite Sammlung hofft besonders den Geistlichen Fingerzeige für eine rechte Behandlung biblischer Texte geben zu können. Man darf daher von vornherein annehmen, dass des Verfs. Art einen Predigttypus repräsentiert, für den er innerhalb der katholischen Kirche auf Anerkennung rechnen darf. In der Tat macht alles den Eindruck, dass der Verf. eine gewisse Autorität für sich in Anspruch nehmen kann. Auch der Fernstehende begreift das. Unzweifelhaft haben wir es mit homiletischen Leistungen zu tun, die in ihrer Art bei aller äusseren Anspruchslosigkeit Tüchtiges bieten. Besonders ist anzuerkennen, dass der Prediger sich seiner jedesmaligen Zuhörerschaft — die Predigten sind in einer Landgemeinde, einer kleineren Stadt und im Münster zu Freiburg gehalten — geschickt anzupassen weiss und auch mit Kindern — vgl. die Firmungsrede im ersten Bande — anders zu reden versteht als mit Erwachsenen. Die Sprache ist offenbar in bewusster Absicht äusserst schlicht, wenn sie auch — besonders in den zu Freiburg gehaltenen Predigten — einer gewissen rednerischen Haltung nicht entbehrt; sie ist aber so geschult, dass alles, was der Verf. sagen will, zu einem klaren, auch für den einfachsten Hörer verständlichen Ausdruck kommt. Unverkennbar verfügt auch der Prediger über eine bedeutende Kunst der Individualisierung, vielleicht liegt geradezu die Stärke der Predigten in der Weise, wie die religiös-ethische Forderung in die mannigfachen Situationen des Lebens hineingepredigt wird. Dafür werden wir auch nach der mehr formalen Seite anderes vermissen, — aber ich gehe auf die formale Seite überhaupt nicht weiter ein. Es sollte nur erhärtet werden, inwiefern diese Predigten zu einer besonderen sachlichen Prüfung auffordern können.

Dann versteht sich von selbst, dass die Predigten katholisch sind und es mit Bewusstsein sein wollen. Wir beanspruchen für unsere Predigt ja dasselbe. Das aber könnten wir schon nicht mehr nachmachen, wie hier durchweg der Begriff des Katholischen und Christlichen einfach identifiziert wird. Bereits Stephanus sprach: „Katholisch bin und heisse ich“ (I, 143). Am Osterfest wird der Wunsch „Fröhliche Ostern“, mit dem der Prediger einsetzt, alsbald durch die Erinnerung motiviert: „Wir Katholiken haben auch allen Grund, uns zu freuen; geht doch diese Osterfreude von unserer heiligen Kirche aus“ (II, 121). Immerhin tritt doch gelegentlich zutage, dass der Prediger auch noch andere Christen kennt (II, 345), und den Patrioten wie evangelischen Christen berührt wohlthuend, dass in einer Predigt am Geburtstage des Kaisers den „modernen Propheten“ gegenüber ein Kaiserwort geradezu zum Thema wird: „Wer sein Leben nicht aufbaut auf der Basis der Religion, ist verloren“ (II, 72 ff.). Um so merkwürdiger, dass gerade in dieser Predigt der Humanismus beklagt wird, der „zu den furchtbaren Stürmen der Reformation“ führte, und in unmittelbarem Anschluss daran der Sieg der Kirche gepriesen wird, die jenes Kaiserwort bezeugt. Auch das ist nicht uninteressant, dass eine Predigt, die zum Festhalten an der katholischen Kirche ermahnen will, die

Ueberschrift erhält: Haltet treu zu Rom! (II, 342 ff.). In jener Predigt ist das freilich dadurch speziell veranlasst, dass der Prediger die antimodernistischen Erlasse des Papstes in ihrem guten Recht erweisen möchte.

Fast will mir auch scheinen, als ob bereits in der ganzen Art der Predigt ein leiser Unterschied zwischen katholischer und evangelischer Weise sich andeute. Dergleichen Dinge lassen sich freilich schwer fixieren, aber ich kann mir nicht wohl denken, dass ein evangelischer Leser, vollends wenn er selbst Prediger ist, hier keinen Unterschied empfinden sollte. Er liegt wohl in der Weise, wie die Predigt autoritativ redet und die Hörer als zu Belehrende behandelt. Nicht als ob äusserlich die Autorität des Pfarrers geflissentlich betont und damit jede Einsprache zu Boden geschlagen würde. Vielmehr geschieht im Preis des Priesteramtes im ganzen eher weniger, als man nach seinem dogmatischen Verständnis vermuten möchte. Auch bemüht sich die Predigt, in ihrer Art zu überführen, und bei einer Empfehlung der Beichte fehlt nicht der ausdrückliche Hinweis, „dass man von seinesgleichen gerichtet wird, von einem armen schwachen Menschen, der Gottes Huld und Gnade ebenso bedarf, wie du selbst“ (II, 396). Aber der Versuch, zu überzeugen, kommt doch gelegentlich auf die Erinnerung hinaus, dass die Pfarrer „studierte Leute“ seien, denen man vertrauen dürfe (II, 11), und schwerlich wird unter diesen Predigten der Eindruck entstehen, dass der Verf. sich ernstlich mit seinen Hörern in dem praktischen und theoretischen Ringen, dem er zurechthelfen möchte, zusammenschliesse. Auch der evangelischen Predigt ziemt autoritative Weise, aber sie erwächst auf der Grundlage dessen, dass der Prediger sich im persönlichen Ringen und Fragen ganz mit seinen Zuhörern eins weiss, und alles, was auch nur wie Herablassung zu einer unmüdigten Gemeinde erscheinen könnte, muss hier fern bleiben. Auch dieser Prediger — es mag ausdrücklich ausgesprochen sein — macht durchaus den Eindruck eines persönlich demütigen Christen, und das wird auch seinen Predigten in ihrer Wirkung zugute gekommen sein, aber die Atmosphäre, aus der heraus er predigt, ist doch eben die des Priesters, den Gott berufen hat, „um seine Stelle auf Erden zu vertreten“ (I, 256).

Was aber den Inhalt der Predigten betrifft, so kann man im ganzen nicht sagen, dass eine geflissentliche Betonung der spezifisch katholischen Dogmen sich vordrängt. In einem gewissen Sinne gilt das sogar von der Predigt an den spezifisch katholischen Festtagen. Am Fronleichnamfest wird als Thema die tröstliche Botschaft ausgegeben: ihr alle seid geladen zu einem Gastmahl (II, 195 ff.). Da fehlt es in der Ausführung dann nicht an scharfen Worten wider die, denen es gleichgültig ist, ob katholisch oder nicht, und das wird auf das Kommen oder Nichtkommen zur „Kommunionbank“ bezogen, aber von der spezifisch katholischen Abendmahlslehre wird nur in knappen, andeutenden Worten gesprochen. Am „Geburtstag der Gottesmutter“ wird freilich der uns erschreckende Satz gewagt: Sie gibt alle Gnaden (II, 285), aber zugleich doch bezeugt: die ganze Geschichte zeigt uns: wir sind nichts und bedeuten nichts ohne Anschluss an den Heiland. Das Fest der Himmelfahrt Mariä wird aber in der Predigt wesentlich zum Erntefest, und die Gottesmutter zum Vorbild für ein rechtes Säen und Ernten. Besonders auf ethischem Gebiet treten die spezifisch katholischen Gedanken hinter Forderungen zurück, denen der evangelische Christ mit Freuden zustimmt, und wir können gewiss für die konkrete Gestaltung der sittlichen Forderung manches lernen. Es fehlt ja freilich nicht an einem

Preis der äusseren Barmherzigkeitsübung und auch des asketischen Vorbildes, bei dem wir nicht mitkönnen. Dafür wird aber auch wieder in einer Weise, die wir gern lesen, betont, dass kein Stand vom Himmelreich ausgeschlossen ist (II, 382). Das wird dort sogar auf den Satz hinausgeführt, dass „wir, wenn wir im Stande der heiligmachenden Gnade treu unsere Berufspflichten erfüllen, auf dem sichersten Wege zum Himmel sind“. Da kann man denn freilich fragen, ob das von mir unterstrichene Wort, wenn man den in ihm liegenden Vergleich wirklich ernst nimmt, noch vor der sonstigen Auffassung der Kirche besteht.

Gleichwohl sind die Predigten, aufs ganze gesehen, eine zweifellose Bestätigung dafür, dass katholische und evangelische Frömmigkeit nicht bloss in peripherischen Punkten differieren, sondern verschiedene Art zeigen. Ihr Verf. betont das von seinem Standpunkt aus gelegentlich selbst in schroffster Weise. In lebhafter Polemik gegen den Satz „Es ist ganz gleich, ob wir katholisch oder protestantisch sind; wir glauben ja alle an einen Gott“ (I, 75 f.), versteigt er sich schliesslich zu dem Satz: „Wer abfällt vom heiligen katholischen Glauben, der sagt: es ist mir ganz gleichgültig, was der Heiland gelehrt hat, . . . wahrlich, ein solcher braucht nicht mehr auf das Gericht zu warten, er ist schon gerichtet.“ Das sind dann freilich Sätze, die sehr wider die Meinung des Verf. illustrieren, dass zwischen der katholischen und evangelischen Art unüberbrückbare Gegensätze bestehen, — solche Sätze wären uns dem Gegner gegenüber unmöglich. Aber in anderer Weise können auch wir allerdings nicht verbergen, dass es um ganz etwas anderes als um einzelne Differenzen sich handelt. Unser Verf. weiss zwar einmal von Luther, Calvin und Zwingli zu berichten, dass sie gegen die guten Werke auftraten, gegen das heilige Messopfer, das Fegfeuer leugneten und einen Teil der Sakramente abschafften (II, 344). Wären damit wirklich die Kardinalpunkte des Gegensatzes getroffen, so würden wir die Differenz nicht so ernst beurteilen. Denn hinsichtlich des alten Vorwurfes, dass die Reformation sich gegen die guten Werke wende, haben wir ein sehr gutes Gewissen; man kann wieder nur bedauern, dass ein Mann wie Dr. Rieder das drucken lassen mochte, die übrigen Punkte sind aber für uns schliesslich sekundärer Natur. Was wir dagegen schmerzlich empfinden, das ist die Tatsache, dass die Frömmigkeit in ihrem eigentlichen Wesen eine andere ist.

In unseren Predigten zeigt sich das bereits an der Rolle, die die Mittlerstellung der Maria und die Anrufung der Heiligen spielt. Würde beides nur an den betreffenden Festtagen auftreten, so möchte man sich damit, als etwas für den Katholischen Unvermeidlichem, abfinden. Aber es begegnet auch da, wo dazu gar kein besonderer Anlass vorliegt und ein Hinweis auf Gott oder Christus erwartet würde. So werden in jener Firmungsrede die Kinder über die Befürchtung, es sei so schwer, katholisch zu leben, mit der Erinnerung getröstet: „Nein, denn du hast so viele, viele Mittel; denke doch nur an das Gebet und die heiligen Sakramente, denke an die Gottesmutter, die euch heute als Streiter Jesu Christi unter ihren Schutzmantel nehmen will“ (I, 143). Der gleichzeitige Hinweis auf die Sakramente der Kirche tritt hier gewissermassen bescheiden auf — die immer wiederholte Betonung der Sakramente und folgeweise der Kirche ist sonst ein weiteres Charakteristikum dieser Frömmigkeit. In der Predigt wider den Modernismus kommt es fast so zu stehen, als ob eine würdige öftere heilige Kommunion ohne weiteres alle religiösen und

ethischen Missstände in der Gemeinde beseitigen müsste (II, 348). Anderwärts wird in sehr erfreulicher Weise betont, dass alles auf Busse im Sinne einer Umwandlung der Gesinnung ankomme (II, 13 f.), aber hinausgeführt wird die Predigt dann auf eine Einladung zu einer „würdigen, guten Adventsbeichte“. „Sie ist das grosse Mittel, das uns Gott gegeben, um hineinzuschauen in unser Herz und zu prüfen, was uns fehlt; das grosse Mittel, uns abzukehren von der Sünde und hinzuwenden zu Gott.“

Mit der Stellung, welche der Kirche zugewiesen ist, hängt der dritte, für den Zusammenhang dieser Erörterung bedeutendste Punkt zusammen. Die Frömmigkeit verläuft in der Bedingtheit durch die Kirche; für das Handeln der Kirche aber ist zwar die geschichtliche Offenbarung die unentbehrliche Voraussetzung, dagegen ist sie keineswegs nach der Weise der evangelischen Frömmigkeit für diese die direkte Grundlage. In den vier Osterpredigten ist nirgends die Bedeutung klar gestellt, welcher die Auferstehung Jesu für das geschichtliche Heilswerk zukommt, und folgeweise auch die Frömmigkeit nicht angeleitet, mit ihrer zentralen Gewissheit auf das Osterwunder sich zu gründen. Neben dem, dass die religiösen und ethischen Konsequenzen der Ostertatsache für das Christenleben aufgezeigt werden, wird als Frohbotschaft vor allem die Bedeutung des Osterwunders für unsere Auferstehung verkündet, nur in einem Satz wird daneben einmal der andere Gedanke gestreift, dass der Auferstandene auf der Wanderschaft des Lebens mit uns gehen will (I, 117). Auch in den Karfreitagspredigten fällt der Nachdruck durchaus auf die erweckliche Seite am Tode Jesu. Jedenfalls wird in keiner Weise deutlich, dass es in der Veröhnungstat um eine Selbstdarbietung Gottes sich handelt, die nur im Glauben bejaht sein will. Immerhin wird in der einen Predigt II, 119 das Trostwort gross gemacht: Wären deine Sünden auch rot wie Scharlach . . . , du kannst immer noch zu den Füßen des Gekreuzigten niederknien. — Seltsam berührt dann freilich den evangelischen Leser, wenn darauf der folgende Absatz mit dem Satz beginnt: „Der Karfreitag ist aber auch ein tröstender Tag für die Guten. Wie dürfen sie sich heute freuen. Sie wissen, dass ihr Herr und Meister aus Liebe zu ihren Seelen gestorben ist.“ Ebenso wird in einer Weihnachtspredigt betont, wie lieblich der Anblick des Christkinds für alle diejenigen ist, die im Ernst danach streben, dem Heiland zu gefallen (I, 43). Und in der folgenden Predigt werden Leute als für die Kirche notwendig bezeichnet, die hienieden gut gelebt oder wenigstens (von mir unterstrichen) ihre Seele rein gewaschen haben im Blut des Lammes (I, 50). Und am Schluss derselben Predigt wird von denen, „die ihre Jugend gut verleben und die ihre Standespflichten treu erfüllen“, versichert, dass diesen dann auch Gott an ihrem gottseligen Ende beisteht und ihnen den Himmel aufschliesst. Eines Kommentars bedürfen diese Sätze nicht.

Ich muss abbrechen. Eins nur sollte illustriert sein. Im Sinne der evangelischen Predigt kann es unmöglich schon mit einer korrekten Wiedergabe des Dogmas getan sein. Dann müssten katholische und evangelische Predigt sich in bezug auf die zentralen Dogmen zusammenfinden können. In Wirklichkeit zeigt sich hier gerade an der verschiedenen Weise, wie das, was das Dogma meint, verwendet wird, die Grunddifferenz. Im evangelischen Sinn wird sein Inhalt nur dann recht gepredigt, wenn er als Ausdruck des Evangeliums gepredigt wird, durch das unser Glaube und in diesem Glauben die Gemeinschaft mit Gott begründet wird.

Schmidt, Aage, Gedanken über die Entwicklung der Religion auf Grund der babylonischen Quellen. (MVAG 16, 3.) Leipzig 1911, J. C. Hinrichs (36 S. gr. 8). 5 Mk.

Die Studie richtet sich im ersten Teile gegen die übliche Anwendung des Entwicklungsgedankens auf die Religionsgeschichte. Aage Schmidt zeigt, dass sowohl in Aegypten und Babylonien wie in China, Griechenland, Phönizien und Indien die ältesten Nachrichten eine höhere Religion bezeugen, die später einerseits durch den Ansturm einer niederen Volksreligion, andererseits durch pantheistisch-philosophische Strömungen herabgedrückt worden ist. Der zweite Teil beschäftigt sich insbesondere mit der religiösen Entwicklung in der babylonischen Hymnen- und Beschwörungsliteratur. Während der Verf. auf dem Gebiete der anderen Religionen auf fremde fachmännische Hilfe angewiesen war, ist er hier selbst in den Urkunden zu Hause. Er kommt zu dem Urteile, dass „die Luft frischer und der Himmel höher ist in den sumerischen Texten, während die babylonischen einförmig und langweilig wirken“. Auch hier findet er, dass die alten grossen richtenden Götter von einer niederen Volksreligion und vom Zauberkulte zurückgedrängt wurden. Für beide Erscheinungen findet er gleichzeitige Parallelen in den übrigen Kulturländern. Es liegt Wahrheit in diesen „Gedanken über die Entwicklung der Religion“. Nur wird man sich hüten müssen, daraus Schlüsse auf urzeitliche Religion zu ziehen. Von den Anfängen der Religion können wir wissenschaftliche Aussagen überhaupt nicht machen. Besonders erfreulich ist mir hier der Nachweis, dass Animismus keinesfalls als Wurzel der Religion angesehen werden darf. Animismus gehört überhaupt nicht zur Religion, sondern zur Kehrseite, zu den Krankheitserscheinungen der Religion, zum „Aberglauben“ der Völker. Alfred Jeremias-Leipzig.

Székely, Dr. Stephanus (professor in universit. Budapestinensi), Bibliotheca apocrypha. Introductio historica-critica in libros apocryphos utriusque testamenti cum explicatione argumenti et doctrinae. Volumen I. Introductio generalis, sibyllae et apocrypha Vet. Test. antiqua. Freiburg i. B. 1913, Herder (VIII, 512 S. gr. 8). 11 Mk.

Wir haben hier den ersten Band eines Werkes vor uns, der eine allgemeine Einleitung in die Apokryphen enthält und die sibyllinischen Bücher sowie die alttestamentlichen Apokryphen behandelt.

In der allgemeinen Einleitung wird natürlich vom Begriff, vom Nutzen, von dem Schicksal und dem Charakter usw., besonders aber von der Lehre und der Eschatologie der Apokryphen und deren Ursprung gehandelt. Der Ansicht der römisch-katholischen Kirche von den Apokryphen entspricht es, wenn unser Verf. die sog. deuterokanonischen Bücher (Tobias, Judith, Weish. Salomonis, Jesus Sirach, Baruch mit dem Brief Jeremiae, I. und II. Makkabäer sowie die Zusätze zu Esther und Daniel), die z. B. Kautzsch in seine Sammlung: „Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments“ mit aufnahm, auslässt und von den bei Kautzsch übersetzten alttestamentlichen Apokryphen nur III. Esra, III. Makkabäer und das Gebet Manasse berücksichtigt, dagegen aber von den Pseudepigraphen, die Kautzsch in Uebersetzungen bietet, alle behandelt mit Ausnahme des Aristeebriefes, den er nicht zu unseren Apokryphen gerechnet haben will (S. 2), der griechischen Baruchapokalypse (während die syrische behandelt wird) und des Lebens Adams

und Evas. Sodann entspricht es wohl der besonderen Behandlung der Sibyllinen in unserem Bande und dem Zusammenhange des Stoffes, dass die christlichen Sibyllinen sowie die Additamenta libri Esdrae IV. ae schon hier zur Sprache kommen (bei Kautzsch finden sie sich nicht, aber unter Hennekes „Neutestamentlichen Apokryphen“). Erwähnen muss ich noch, dass der Verf. auch die verloren gegangenen Apokryphen bespricht.

Die einzelnen Bücher werden nun so behandelt, dass nach Besprechung des Titels, der kirchlichen Zeugnisse für die betreffende Schrift, der handschriftlichen Ueberlieferung, Ausgaben, Uebersetzungen derselben und endlich nach Anführung der wissenschaftlichen Arbeiten über sie ihr Inhalt recht gut und reichhaltig exzerpiert wird. Hierauf folgt eine Behandlung der Lehre und des Charakters und schliesslich des Ursprungs. In letzter Hinsicht spricht der Verf. oft über die Komposition, wo es notwendig ist, über die Quellen, Abhängigkeit der betreffenden Schrift usw., immer aber nacheinander über ihren Verfasser, über die Zeit ihrer Verfassung und über die Sprache, in der sie ursprünglich geschrieben wurde. Wo eine Frage (sei es hinsichtlich der Quellen oder der Komposition, des Verfassers, der Zeit, der Sprache usw.) noch sehr schwer zu entscheiden ist, da teilt dann der Verf. die Ansichten (sententiae) der verschiedenen, auch der neuesten Forscher mit. Ueberhaupt ist dem Werke nachzurühmen, dass es in fortlaufender, vollständiger Auseinandersetzung mit der einschlägigen wissenschaftlichen (auch protestantischen) Literatur geschrieben ist. Diese Literatur sowie die Ausgaben, Uebersetzungen der sämtlichen wie auch der einzelnen Apokryphen werden mit grosser Vollständigkeit (bis auf Zeitschriftartikel) in den betreffenden Paragraphen mitgeteilt. Dadurch sowie auch durch Vorführung der Probleme, die bei den einzelnen Büchern auftauchen und auch in unserer Zeit aufgeworfen worden sind, wird das Werk auf der Höhe der heutigen wissenschaftlichen Forschung erhalten. Es ist dem Verf. zu glauben, dass er in seinem Buche die Arbeit vieler Jahre niedergelegt hat. Er hat jedenfalls seiner Kirche ein gelehrtes Werk geschenkt. Georg Daxer-Pressburg.

Κασσιανοῦ, Ἰωάννου, διαλέξεις πατέρων νῦν τὸ πρῶτον ἐκδιδομένα ἐξ ἀρχαίου χειρογράφου ὑπὸ Κ. Ι. Δουβου-  
νιωτου. Alexandria 1913, Πατριαρχικὸν τυπογραφεῖον  
(52 S. gr. 8).

Es ist bekannt, dass bald nach dem Tode Cassians seine beiden Schriften de institutis und collationes in verkürzter Form griechisch übersetzt wurden. Während die Uebersetzung der instituta schon durch Migne (XXVIII, 849 ff.), wenn auch nicht vollständig, veröffentlicht ist, hat jetzt erst Konstantin Dyobuniotes in einem Kodex des Meteorenklosters die zweite Schrift entdeckt und veröffentlicht sie in dem obigen Schriftchen mit einer kurzen Einleitung, die Vorfragen erledigt.

Victor Schultze-Greifswald.

Brückner, A. (Professor in Berlin), Die Wahrheit über die Slavenapostel. Tübingen 1913, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (III, 127 S. gr. 8). 2. 40.

A. Brückner hat in der Frage nach der Wirksamkeit der sog. Apostel der Slawen, Konstantin (Cyrill) und Methodius, schon wiederholt das Wort ergriffen; nun legt er seine Auffassung unter eingehender Begründung im Zusammenhang dar, überzeugt, dass

trotz des Widerstreits der Meinungen über den wirklichen Sachverhalt ein gesichertes Urteil heute möglich ist. Als schlechthin grundlegend für unsere Kenntnis der sog. Slawenapostel behandelt Brückner ihre beiden slawischen Viten (eine griechische Grundschrift lehnt Brückner ab), die fälschlich sog. pannonischen Legenden; dazu kommen einige päpstliche Briefe, die Denkschrift des Salzburger Erzbistums von 871 und der Brief des Bibliothekars Anastasius an Ganderich. Aus jenen primären Quellen stammen alle richtigen Angaben der sog. italischen Legende, sie verdiene heute nicht einmal der Erwähnung. Geschrieben sei diese um 880 in Rom, wohl auf Grund eines von Method dem Ganderich zugestellten Auszugs aus der slawischen Konstantinlegende. Diese letztere ist original slawisch, wahrscheinlich — so Brückner — von Method selbst verfasst. Die Vita Methods gehört der Zeit gleich nach seinem Tod (885) an, er selbst wohl habe das Material dafür noch gesichtet. Durch diese Einschätzung der Quellen hat sich Brückner den Weg zur Beurteilung der Geschichtsvorgänge gebahnt. Doch gelten ihm freilich deshalb noch nicht wirklich die Angaben der Vita Konstantins für historisch begründet, vielmehr zu einem guten Teil für aus hagiographischer und apologetischer Tendenz erwachsen. Eine von Mähren aus nach Konstantinopel ergangene Aufforderung, Lehrer zu schicken, lehnt Brückner auf das entschiedenste ab. Aus Konstantins (oder etwa des Photius) eigener Initiative sei das mährische Unternehmen hervorgegangen. Die Annahme, Rostislav habe im Interesse seiner politischen Unabhängigkeit die kirchliche erstrebt, sei vollendeter Unsinn, die andere, dass die Berufung zur Förderung des Christentums durch sprachkundige Lehrer geschehen sei, eine chimärische, die Haucks, Rostislav habe Ersatz gesucht für die von ihm verschriebenen deutschen Missionare, ein Märchen; Konstantins Uebersetzung der Schrift in das Slawische sei ohne Rücksicht auf die mährische Mission erfolgt, das ihm nur Versuchsfeld für die Einführung seines Unternehmens gewesen. Die zunächst dreijährige Wirksamkeit der beiden Brüder in Mähren war von nur geringem Erfolg, aber von mancherlei Wirren begleitet. Die Billigung ihres Tuns konnten sie nur in Rom erlangen, und dorthin begaben sie sich. Unterwegs verweilten sie beim Fürsten Kocel in Moosburg am Plattensee; hier haben die Dispute stattgefunden, die die Legenden nach Venedig und Rom verlegen. Die Einladung von Seiten des Papstes nach Rom ist deren Erfindung. Die Clemensreliquien, die Konstantin in Cherson aufgefunden und mitbrachte, bereiteten ihnen aber den besten Empfang; der Papst segnete ihr Uebersetzungswerk und liess Method und mehrere slawische Schüler weihen. Konstantin starb und wurde in der Basilika des hl. Clemens beigesetzt. Method kehrte zu Kocel zurück, gewann dessen Zustimmung zu dem Plan der Wiederherstellung des einstigen pannonischen Bistums und ward 869 zu Rom zum Erzbischof geweiht. Der Brief Hadrian II. in der Legende ist gefälscht, eine Kompilation aus einem echten Brief des Papstes Johann VIII. von 880, eigenen Wendungen Methods und etwaigen Phrasen eines alten Hadrianbriefes an Kocel. Jedoch der Salzburger Erzbischof stellte den Method vor das Gericht Ludwigs des Deutschen, und bis Frühling 873 blieb Method in einem Kloster gefangen. Papst Johann VIII. befreite ihn und brachte ihn durch seinen Legaten nach Mähren. Die weiteren Angaben der Legende beruhen auf ausgezeichnetener Information (S. 74), sind aber teilweise vorsichtig zu behandeln (S. 76) und durch einen späteren Abschreiber entstellt (S. 73). 873—879 war Methods Wirken am ungestörtesten; in seiner Ablehnung der Taufe des

Böhmenkönigs Borivoj durch Method hat Brückner sicher recht. Bei erneuten Zwistigkeiten hat Johann VIII. nach einer Romreise Methods die slawische Liturgie 880 ausdrücklich gestattet, aber mit Einschränkungen, die die Einheit der liturgischen Sprache in Mähren aufhoben, und Methods Erzfeind Wiching wurde diesem als Suffragan beigegeben. Von einer Reise nach Konstantinopel zurückgekehrt, vollendete Method das Uebersetzungswerk seines Bruders: die Uebertragung der ganzen Schrift (ausser den Makkabäerbüchern), des Nomokanons und eines Buches der Väter. Die Legende verschweigt die Bannung Wichings durch Method. Am 6. April 885 ist Method gestorben. Dem endgültigen Verbot der slawischen Liturgie durch Stephan V. fügten sich seine Anhänger nicht; so mussten sie Mähren verlassen. In Böhmen erhielt sich vereinzelt die slawische Liturgie bis Ende des 9. Jahrhunderts. — In den Legenden will Brückner eine Widerspiegelung bulgarischer Verhältnisse wahrnehmen, die auf Mähren darin übertragen seien; aber speziell die kontrollierbare genaue Chronologie der letzten Kapitel der Methodlegende sind ihm ein Beweis für ihre absolute Verlässlichkeit.

Brückner gedenkt selbst des vielfachen Widerspruchs, den seine Beurteilung des Werkes der beiden Brüder bereits vor ihrer Zusammenfassung in dem vorliegenden Buche erfahren. Er wird auch ferner nicht verstummen. Eine Einzelfrage, in der Jevsejev mit Brückner übereinkommt, die Annahme einer Uebersetzung der ganzen Schrift durch Method, wird (noch ohne Rücksicht auf Brückner) soeben von Vajs auf Grund einer Untersuchung der kroatisch-glagolitischen Breviere bestritten (Arch. f. slaw. Philol. 1913, S. 12 ff.). Doch nimmt jetzt der Altmeister der Slawistik V. Jagić in der neuen Auflage seiner den Ertrag einer Lebensarbeit zusammenfassenden „Entstehungsgeschichte der kirchenslawischen Sprache“ (Berlin 1913) die Uebersetzung auch der Hauptteile des Alten Testaments durch Konstantin und Methodius an. Im übrigen aber hat hier Jagić, seine frühere Auffassung der Geschichte und des Wirkens der Slawenapostel festhaltend, in eine Polemik gegen Brückner einzutreten abgelehnt, da der beiderseitige Standpunkt unvereinbar sei (ein eingehender Bericht über Jagić von Pastrnek im Archiv f. slaw. Philol. 1913, S. 202 ff.).

N. Bonwetsch.

Berger, A. E., Ursachen und Ziele der deutschen Reformation. 2., durchgesehene Auflage. Berlin 1913, Sämman-Verlag (31 S. 8). 50 Pf.

Der bekannte Lutherbiograph (leider ist sein „M. Luther“ seit 1898 immer noch Torso) hat hier eine schon 1899 gehaltene Rede (nur mit einiger stilistischer Uebearbeitung) wiederabgedruckt, mit der er in seiner gedankenvollen Art Luthers Bedeutung als „Reformator des christlichen Lebens“ zur Geltung bringt. Luthers Sendung besteht nach Berger bekanntlich darin, dass er gegenüber dem römischen Christentum mit seiner Priesterherrschaft und Mönchsaskese dem deutschen Christentum zum Durchbruch verholfen hat, das, wie das Urchristentum, nach Gottes wirklichem Willen fragend in Gottes erlösender Kraft frei wird zur umfassenden Arbeit in der Welt als einem Gottesdienste. — Zu Bergers Gedankenreihen steht neuerdings Troeltsch in seinen mancherlei Beiträgen zum Verständnis der Reformation in einem gewissen Gegensatz. Berger betont die Triebkraft in Luthers Glauben zu allseitiger weltlicher Arbeit, während Troeltsch diese Kraft zwar wohl nicht leugnet, aber doch ihre Bedeutung für die wirkliche Gestaltung neuer Kulturzustände nur gering an-

schlägt. Beiden Auffassungen liegt die Gefahr nahe, über den Gedanken an kulturelle Folgen von Luthers Werk von dem eigentlich Wertvollen desselben, von dem Religiösen, zu rasch abgelenkt zu werden. Hans Preuss-Leipzig.

Bergmann, Ernst (Privatdoz. an d. Univ. Leipzig), Ernst Platner und die Kunstphilosophie des 18. Jahrhunderts. Nach ungedruckten Quellen dargestellt. Im Anhang: Platners Briefwechsel mit dem Herzog von Augustenburg über die Kantische Philosophie u. a. Leipzig 1913, Meiner (V, 349 S. gr. 8). 10 Mk.

Eine sehr wertvolle Publikation, die interessante Beiträge zur geistigen Entwicklung der Aufklärungszeit enthält. Ernst Platner (1744—1818), in den Jahren vor dem Auftreten Kants einer der berühmtesten deutschen Philosophen, hat neuerdings (namentlich durch Zeller und Heinze) wieder mannigfache Beachtung gefunden. Gerade seine Aesthetik aber ist bis jetzt eine terra incognita geblieben und musste dies bleiben, weil er sie niemals hat drucken lassen. Nun hat der Leipziger Privatdozent Bergmann eine alte Kollegnachschrift aus dem Jahre 1777/78 aufgefunden, aus der sich Platners Lehre vom Schönen und der Kunst ziemlich genau rekonstruieren lässt. Diese Rekonstruktion, die Bergmann in vorliegender Arbeit mit aller Sorgfalt durchführt, ergibt das interessante Resultat, dass Platner geradezu — mit Baumgarten, Meier, Sulzer — zu den Begründern der Aesthetik in Deutschland gerechnet werden muss. Wie diese anderen, so stand auch Platner auf den Schultern des grossen Leibniz; aber auf dieser Grundlage hat er — wie Bergmann ausführt — nicht eine einseitig rationalistische, sondern eine dem künstlerischen Erlebnis besser Rechnung tragende „Empfindsamerästhetik“ geschaffen. „Der Künstler — das ist Platners Grundmeinung — ist ein empfindsamer Zuschauer der Welt.“ Besonders interessant ist es, wie Platner Leibnizens bekannte Lehre von den „petites perceptions“, den unbewussten oder unmerklichen Wahrnehmungen und Willenstrieben, ganz anders als Baumgarten für die Aesthetik fruchtbar gemacht hat; wie Leibniz, so spricht auch er von einer aus diesen halbunbewussten Seelenzuständen resultierenden „inneren Unruhe“, und eben diese „Unruhe des Herzens“ erklärt er für die Quelle des künstlerischen Schaffens. Dass er damit den Rationalismus seiner Zeitgenossen völlig überwunden habe, kann ich Bergmann allerdings nicht zugeben; wenn Platner beim Künstler eine „Unruhe über die grossen Rätsel des Lebens und der Welt“ voraussetzt, wenn er ihn geradezu mit dem „Philosophen“ gleichsetzt, so hat er — was seiner Zeit so sehr nahe lag — der künstlerischen Phantasie eben doch wieder eine Art von Erkennen oder wenigstens Erkennen-Wollen untergeschoben.

Das Buch, aus einer erschöpfenden Kenntnis jener Zeit heraus flüssig und sogar elegant geschrieben, enthält auch sonst über Platner, dessen Vorläufer, Freunde, Schüler und Nachfolger — worunter Karl Philipp Moritz und schliesslich Goethe — mancherlei Wissenswertes. So verweise ich noch besonders auf das vierte Kapitel des ersten Abschnittes, wo Bergmann zeigt, wie Platner genau wie Kant durch Hume an der theistisch-optimistischen Weltanschauung von Leibniz irre gemacht wurde, wie er deshalb sogar in einen Konflikt mit dem Dresdener Oberkirchenrat geriet (die Akten sind beigegeben), und wie er von da an zu einem anfangs mehr gefühlsmässigen, später kritisch gereinigten Skeptizismus neigte. Der ganze zweite Ab-

schnitt behandelt Platners Verhältnis zu dem (durch Schiller bekannten) Herzog Friedrich Christian von Augustenburg; hier verliert sich die Darstellung freilich allzusehr in persönliche Kleinigkeiten. Wilhelm Metzger-Leipzig.

Kaftan, Theodor, Dr. theol. (Generalsuperintendent in Kiel), Ernst Tröltzsch. Eine kritische Zeitstudie. Schleswig 1912, Julius Bergas (85 S. 8). 1.50.

Die Schrift, deren Inhalt Kaftan der Möllner Konferenz 1911 vorgetragen hat, lässt Tröltzsch reichlich zu Worte kommen. Kaum eine seiner Publikationen bleibt unberücksichtigt. Für die Zusammenstellung des Materials (S. 3 und 19f.) werden viele dankbar sein. Einem privaten Wink folgend stellt Kaftan an Tröltzsch zuerst das Geschichtsbild und dann die „Christlichkeit“ (so Tröltzsch selbst) dar. Tröltzsch hält für seine Gesamtposition seine Geschichtserkenntnis für grundlegend. Ihr Kernpunkt ist, dass der in der Reformation geborene Altprotestantismus ein Mischprodukt mit starken mittelalterlichen Einschlägen darstellt, das in der englischen Revolution zusammenbrach, um dem Neuprotestantismus Platz zu machen, dessen Mutterboden u. a. der deutsche Idealismus ist, als dessen christliche Erscheinungsform er anzusehen ist. Seine Christlichkeit unterbaut Tröltzsch religionsphilosophisch, indem er durch psychologische Analyse die Selbständigkeit der Religion erweist und geschichtlich das Christentum als Vollendung der bisherigen Entwicklung ansieht. Durch Bindung desselben an die Geschichte sucht er es auch als Theologe zu vertreten. Inhaltlich ist die Christlichkeit nach ihrer religiösen Seite zu beschreiben als das ohne objektive Erlösung und ohne subjektiven Bruch sich vollziehende Hineinwachsen des sündigen Menschen in den schlechthin gnädigen und allwirksamen Gott, nach ihrer ethischen, die Kaftan hauptsächlich aus der Kritik entnimmt, die Tröltzsch an Herrmann geübt hat, als eine durch den Gedanken der „Vorschule“ des Irdischen nur zu annähernder Ruhe kommende Bewegung zwischen den Polen des absoluten religiösen Zwecks und der innerweltlichen Selbstzwecke. Auf das Ganze gesehen ist das Wesen des Christentums ein sich entwickelndes Prinzip. Absolut kann man es insofern nennen, als es das normative Ziel der Religionsentwicklung der Menschheit bezeichnet, so dass seine Bekenner das subjektive Recht haben, es über die Relativität hinauszuhoben. Da die höchsten Annäherungswerte etwas von der verbindenden Kraft des Absoluten an sich haben, wird das freie Christentum, wenn die Allgemeinbedingungen günstiger werden, zur Gestaltung einer kirchlichen Organisation fähig sein. Nach sorgfältiger Darlegung des Materials schreitet Kaftan zur Kritik. Sie betrifft das Geschichtsbild, die Christlichkeit und endlich das Gesamtprogramm. In Umkehrung seiner eigenen Meinung zeigt sich in Tröltzsch der Historiker bestimmt vom Systematiker. Von der Aufklärung erfasst, hat Tröltzsch mit dem biblischen Christentum sachlich gebrochen. Das bestimmt seine Geschichtsauffassung: seine Verkenning des Luthertums, das doch auch nach ihm im deutschen Idealismus fortlebt, seine Missdeutung der Wirkungen der englischen Revolution, seine Wertung des Neuprotestantismus, der gegenüber dem heute noch ungebrochenen Altprotestantismus eine ganz verschiedene Erscheinung ist, nämlich ein im Gegensatz zum biblischen Supernaturalismus rein von der Welt her bestimmter Prozess. Der Mangel an gegebenen Normen erweist Tröltzsch nicht als Theologen, sondern als christlichen Religionsphilosophen. In der religiösen Seite seiner Christlichkeit liegt der Hauptmangel

darin, dass er die Sünde als Naturbestimmtheit der Menschen ansieht und deshalb nicht als Schuld werten kann, in der ethischen, dass er von Bekehrung nichts wissen will. Der im Relativen verharrende Neuprottestantismus ist unfähig zur Kirchenbildung. Der entscheidende Fehler endlich steckt darin, dass Tröltsch einem entschiedenen und alles beherrschenden Antisupranaturalismus huldigt, der die von ihm vertretene Christlichkeit zu einer höchst relativen Grösse gestaltet, der seine Gesamtauffassung als Halbheit prägt, indem der von ihm vertretene inklusive Supranaturalismus zum exklusiven führen müsste, der ihn in Widerspruch setzt mit der in Jesus vorhandenen geschichtlichen Wirklichkeit, aus der das supranaturale Moment nur durch Vergewaltigung zu streichen ist. Soweit der Inhalt der Schrift, mit der Kaftan der ganzen Kirche einen grossen Dienst getan hat. Denn am Haupt der religionsgeschichtlichen Schule kann kein Theologe vorübergehen, während andererseits das Eindringen in seinen Ideenkreis bei dem Mangel eines grundlegenden Werkes aus seiner Feder die grössten Schwierigkeiten bereitet. Dass Kaftan der sachlichen und persönlichen Grösse des Gegners, ohne der Entschiedenheit der Absage an vereinzelte Entgleisungen und an das Gesamtprogramm etwas abzubrechen, vollauf gerecht wird, ehrt den Kritiker nicht weniger als den Kritisierten. Der Schliff der Diktion, die Fülle feinsinniger Einzelbemerkungen z. B. über das Wesen der Theologie und den Unterschied des mythologischen vom religiösen Supranaturalismus, die durchgreifende Klarheit der Grundgedanken machen die Lektüre des Büchleins zum restlosen Genuss. Nur eine Frage: verfällt Tröltsch nicht mit innerer Notwendigkeit kraft seines Gott und Welt zusammenschauenden Antisupranaturalismus in den Pantheismus trotz seines entschiedenen Bekenntnisses zum Theismus? Vielleicht erwägt Kaftan in einer Neuauflage seiner Schrift diese Konsequenz ohne Konsequenzmacherei.

Lic. Lauerer-Grossgründlach (Bayern).

Marbe, Karl (o.ö. Professor und Vorstand des psychologischen Instituts der Universität Würzburg), Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen, unter Mitwirkung von Privatdozent Dr. Wilhelm Peters herausgegeben. I. Bd. III. Heft. Leipzig 1913, Teubner (S. 139 bis 226 gr. 8). 3 Mk. Der ganze Band zu sechs Heften 12 Mk.

An diesem Hefte der neuen Zeitschrift muss den Theologen lebhaft interessieren die Arbeit des Indogermanisten und Sprachforschers Albert Thumb mit dem Titel: „Satzrhythmus und Satzmelodie in der altgriechischen Prosa“, da er auch die Schriften des Neuen Testaments in seine Betrachtung des Satzrhythmus und der Satzmelodien hineinzieht. Das hat schon Friedrich Blass getan, freilich mit recht wenig Glück, wie ich in dem Aufsatz „Rhythmische Kunstprosa im Neuen Testament“ in dieser Zeitschrift 1905 darzutun versucht habe. Thumb bestätigt mein damaliges Urteil. Was er selbst positiv bringt, das muss nun ganz anders beurteilt werden als die Versuche von Friedrich Blass, denn Material und Methode sind hier ganz frei von Willkürlichkeiten und ruhen einfach auf dem Grunde einer Statistik, wie sie Karl Marbe in seinem Aufsatz „Ueber den Rhythmus der Prosa“ schon 1904 angewandt hat. Es handelt sich hier einfach um das Verhältnis von Längen und Kürzen in der griechischen Prosa und um die Anwendung der verschiedenen Akzente des steigenden, des fallenden und des steigend-fallenden

Tons. In der Beobachtung des letzteren, also der Satzmelodie, liegt im besonderen das Neue der Thumbschen Untersuchung. Und zwar richtet Thumb sein Augenmerk in sehr berechtigter Weise viel mehr auf den ungewollten Rhythmus und Melodie, die einfach der natürliche Ausdruck des rhythmisch-melodischen Gefühls sind, als auf das künstlerisch Gewollte. Es zeigt sich doch auch hier die Sprache des Neuen Testaments als auf dem Uebergange von der klassischen Form zu einer weiteren Entwicklung befindlich. Ich billige durchaus die Zurückhaltung, die Thumb empfiehlt hinsichtlich der Verwendung dieser Forschungen für weitere Fragen, gar etwa Echtheitsfragen. Aber das ist gerade nach der Thumbschen Arbeit ganz zweifellos, dass wir Theologen diese Probleme künftighin nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Hermann Jordan-Erlangen.

Drews, Dr. A. (a. o. Professor der Philosophie an der technischen Hochschule in Karlsruhe), Geschichte des Monismus im Altertum. (Synthesis, Sammlung historischer Monographien philosophischer Begriffe, Band V.) Heidelberg 1913, C. Winter (XI, 429 S. gr. 8). 6 Mk.

„Geschichte des Monismus“ ist nur ein neuer Name für Geschichte der Philosophie mit einer bestimmten dogmatischen Urteilsfällung. Infolgedessen gibt Drews in dem vorliegenden Bande einen Ueberblick über die gesamte antike Philosophie, und zwar in der Ausdehnung des Längs- und Querschnittes, wie sie gegenüber älteren Darstellungen sich mit Recht einzubürgern anfängt. Nach einem kürzeren Abschnitt über die naive Philosophie des Naturmenschen wird die Geistesgeschichte Indiens in all ihren Haupttypen skizziert, der sich der chinesische Taoismus anschliesst. Die griechische Philosophie wird durch eine Schilderung des Orphismus eingeleitet, dessen Spuren sich bei Männern wie Pythagoras und besonders Plato nachweisen lassen. Fast ausführlicher noch als Plato und Aristoteles wird der Ausgänge der antiken Philosophie besonders bei Plotin gedacht. Der Begriff der Philosophie ist so umfassend interpretiert, dass auch die gleichzeitigen religiösen Bewegungen wie der Synkretismus der Kaiserzeit eine Berücksichtigung erfahren. — Der geschichtliche Tatbestand wird wenn auch ohne besondere Originalität — abgesehen von den Partien, auf denen Drews schon früher gearbeitet hat, wie z. B. über Plotin — zutreffend dargestellt. Die wesentlich reproduktiven Fähigkeiten von Drews gestatten ihm eine klare Erfassung und richtige Wiedergabe fremder Gedankengänge, so dass sein Buch besonders für weitere Kreise eine bequeme und nützliche Einführung in die alte Philosophie darbietet. An dieser Anerkennung kann auch die „monistische Tendenz“ des Werkes nicht hindern. Denn einmal macht sie sich in dem Buche viel weniger aufdringlich geltend, als man nach dem Titel fürchten musste, und dann bietet die Geschichte gerade auch der antiken Philosophie genug Gegeninstanzen wider den Versuch, Philosophie und Monismus einfach miteinander zu identifizieren. Nach dem Vorwort soll „eine Geschichte des Monismus als Weltanschauung streng genommen mit der Geschichte der menschlichen Lösungsversuche des Welträtsels überhaupt zusammenfallen“ (S. IX), aber in der Ausführung muss dann konstatiert werden: „Plato war im Dualismus von Ideen- und Sinnenwelt stecken geblieben“ (S. 240), und bei Aristoteles wird gleichfalls ein „grundsätzlicher Dualismus“ beobachtet. Wenn man sich also an diese beiden grössten Philosophen der Antike hält, könnte man die Geschichte der alten Philosophie mit



mindestens dem gleichen geschichtlichen Recht unter dem Titel: „Geschichte des Dualismus im Altertum“ schreiben. Die Kritik an den besonders in Indien, aber auch in der ausgehenden Antike vorliegenden streng monistischen Systemen wird von Drews unter Verwendung der üblichen Hartmannschen Schemata vollzogen; der „naturalistische“ Monismus muss durch einen „idealistischen“, der „abstrakte“ durch einen „konkreten“ ersetzt werden. Dem eigenen Standpunkt nähert sich am meisten die Plotinsche Mythologie. Ausführlicher auf das Christentum kommt Drews in diesem Werke nur bei Senekas Ethik zu sprechen. Auch hier fehlt es ihm wieder an der *διάκρισις πνευμάτων*, indem er nur die fraglos vorliegenden Analogien im einzelnen, nicht aber die prinzipiellen Differenzen im ganzen beobachtet. Gewiss tragen beide Formen der Ethik „religiösen“ Charakter. Aber die Religion Senekas wird von Drews richtig charakterisiert: „Gott ist in uns und mit unserer Vernunft identisch“ (S. 310), während das Wesen der christlichen Religion gerade als Grundlage der Ethik wahrhaftig nicht von einer Identität Gottes und des Menschen ausgeht. Sodann ist die christliche Humanität durchaus nicht so abstrakt und sentimental wie die Senekas, nämlich keineswegs weltbürgerlich, sondern einfach Nächstenliebe, nicht in natürlicher Verwandtschaft, sondern im Gebote Gottes begründet.

R. H. Grützmaier-Erlangen.

Volksbibliothek, Gesammelte apologetische. M. Gladbach 1913, Volksvereins-Verlag (487 S. gr. 8). Geb. 2.40.

Man wird auch dieser Reihe apologetischer Volksvorträge die Anerkennung nicht versagen können: sie sind praktisch und darum wirksam. Inhaltlich werden hier die verschiedensten Themata verhandelt. Neben der Erörterung: Was ist der Mensch? finden wir die andere: Die Simultanschule. Und neben der Abhandlung über: Gescheite Tiere, die andere über: Die katholische Kirche von Christo gestiftet. Vorwiegend handelt es sich allerdings um spezifisch katholische Dinge, um eine Rechtfertigung des Katholizismus. Darum hat das Buch, so tüchtig seine Apologetik in einzelnen Partien sein mag, im ganzen doch dem evangelischen Christen nichts zu sagen.

Lic. Dr. Stier-Breslau.

Uckeley, D. Alfred, Königsberger patriotische Predigten aus den Jahren 1806 bis 1816 von D. Ludwig Ernst von Borowski (Erzbischof der Evangel. Kirche, General-superintendent in Preussen). Aus seinem handschriftlichen u. gedruckten Nachlass herausgeg. u. eingeleitet. Königsberg i. Pr. 1913, Thomas & Oppermann (158 S. gr. 8). 2. 75.

Als Heft 17 der Schriften der Synodalkommission für ostpreussische Kirchengeschichte hat der Herausgeber im ganzen 13 Predigten desjenigen Predigers aus der langen Kriegszeit, an deren siegreichen Abschluss uns diese Tage erinnern, zum Abdruck gebracht, der durch seine Predigt — nicht weniger freilich durch seine Seelsorge — auf die Person des Königs Friedrich Wilhelm III. den tiefgehendsten Einfluss ausgeübt hat. Aus Eylerts Mitteilungen wissen wir, wie hoch ihn der König geschätzt hat und wie dankbar er ihm gewesen. „Sie müssen glauben lernen. Dem Menschen geschieht, wie er glaubt“, so hat er dem Könige zugesprochen, der seinerseits von ihm gesagt, er verdanke für sein religiöses Denken keinem soviel als ihm. Seiner theologischen Richtung nach ist Borowski

bibelgläubig im Gegensatz zu der herrschenden Zeitströmung. Ohne Herrnhuter zu sein, hat er doch mit seiner Predigt Herrnhuter angezogen.

Die vorliegende Auswahl enthält zum grösseren Teil Predigten aus den Jahren 1806 bis 1810. Aus dem Jahre 1813 ist nur die am 11. April gehaltene Predigt über Jer. 30, 7. 9 zum Abdruck gebracht, vollständiger, als dies Winter in seiner hier kürzlich besprochenen Sammlung „Geistliche Weckstimmen“ getan. Ihr folgen aus späterer Zeit nur noch zwei Predigten aus dem Jahre 1816, die bei Gelegenheit der Friedensfeier und der Totenfeier gehalten sind.

Es ist nicht die Feinheit der Gedankenführung, die Schleiermachers patriotische Predigten auszeichnet, nicht Theremins Beredsamkeit, was diesen Predigten Borowskis ihre Anziehungskraft verliehen haben kann; wenngleich sie keineswegs eines gewissen grossen Zuges entbehren, wird man sie als homiletische Meisterwerke kaum bezeichnen können. Es muss die Macht des Persönlichen, die Macht des gläubig erfassten und so auch bekannten und angewandten Gotteswortes gewesen sein, was diese im ganzen mehr schlicht biblischen Predigtworte einen so ungewöhnlichen Einfluss hat gewinnen lassen, ein redender Beweis dafür, dass es keineswegs hochfliegender Gedanken und noch weniger tönender Worte bedarf, um in schwankender Zeit den schwankend Gesinnten wieder zum festen Herzen zu helfen, sondern dessen, dass der Prediger selbst fest im Wort der Wahrheit gegründet sei, selbst das feste Herz gewonnen habe. Davon gibt jede dieser Predigten in erwünschtester Weise Zeugnis.

Der ungeahnte Erfolg des grossen Befreiungskampfes von 1813 lässt sich nicht erklären, ohne dass man den religiösen Einschlag in die mächtige Geistesbewegung, die den Kampf zum Siege geführt hat, an erster Stelle wertet, und man kann diese Blätter, die zu rechter Stunde der Vergessenheit entrissen sind, mehr als historische Dokumente denn als Muster geistlicher Beredsamkeit nicht lesen, ohne zu wünschen: möchten in Zeiten der Not unserem Volke auch solche Helden nicht fehlen, wie Borowski es gewesen.

Aug. Hardeland-Uslar.

## Kurze Anzeigen.

Translations of the Bible. A Chronologie of the Version of the Holy Scriptures Since the Invention of Printing. New York 1913, American Bible Society (59 S. kl. 8).

Der in mehrfacher Hinsicht literarisch verdiente Dr. D. Bernh. Pick hat seit 30 Jahren Materialien für ein Lexikon der Bibelübersetzungen gesammelt. Nachdem er Teile davon in dem und jenem englisch-amerikanischen Journal oder Werk veröffentlicht hatte, hat er nunmehr für die Amerikanische Bibelgesellschaft (New York 1913) in einem kleinen Buche von 59 Seiten ein chronologisches Verzeichnis der Bibelübersetzungen herausgegeben, die seit dem Jahre 1456 erschienen sind, wo die lateinische Kirchenbibel zuerst gedruckt wurde. Er zählt 653 Nummern bis 1911, nur dass dabei auch Uebersetzungen von einzelnen Teilen der Bibel mitgezählt sind. Dahinter folgt ein alphabetisches Verzeichnis, so dass man gleich nachschlagen kann, wenn man von einer Bibelübersetzung hört und liest, wie z. B., wenn man „Jiddisch“ liest, man unter Nr. 24 findet, dass 1540 eine Uebersetzung des Neuen Testaments in den jüdisch-deutschen Jargon hergestellt wurde, der von Juden in Europa und Amerika gesprochen wird. D. Pick hat sich auch durch diese neue Frucht seiner unverdrossenen Sammelarbeit den besten Dank verdient. Ed. König.

Löwen, G. M., Die Juden und das Evangelium. Aeusserungen hervorragender evangelischer Christen der Gegenwart. Veranlassen und zum Erwägen für Christen und Juden herausgegeben. (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin. Nr. 42.) Leipzig 1913, Hinrichs (47 S. gr. 8). 75 Pf.

Vor Jahresfrist hatte Prof. W. Sombart Aussprüche namhafter Männer des öffentlichen Lebens über die Judenfrage gesammelt, darunter

als Vertreter der katholischen Kirche Erzberger, der protestantischen Friedr. Naumann. Doch war die Judenfrage nur als wirtschaftliches, soziales und Rassenproblem aufgefasst, ohne jedes tiefere Verständnis für die religiöse — die wichtigste — Seite der Frage. Demgegenüber zeigt schon der Titel der Löwenschen Schrift, dass es sich hier um eine Beurteilung der Judenfrage in religiösem Sinne handelt; und zwar hatte der Herausgeber um Beantwortung der drei Fragen gebeten: 1. Was ist von dem jüdischen Volke zu halten? 2. Welche Wünsche und Hoffnungen hegt der evangelische Christ für dieses Volk? 3. Wie könnte diesem Volke das Evangelium in anziehender Weise nahegebracht werden? Es ist im höchsten Grade interessant, wie von hervorragenden Männern der evangelischen Kirche, auch Laien, hierüber geurteilt wird. Es sind lauter starke, freudige Zeugnisse für die Hoffnung Israels, die angesichts der gewaltigen Krisis, die das Judentum unserer Tage durchmacht, um so mehr ins Gewicht fallen.

O. v. Harling.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Bibliographie.** Jahresbericht, Theologischer. 32. Bd., 1912. 2. Tl., 5. Abteilg. Systematische Theologie. Bearb. v. Christlieb, Lempp, Espenberger, Keller. Leipzig, M. Heinsius' Nachf. (VII, 291 S. gr. 8). 13. 15.

**Biographien.** Bauer, Kirchenr. D. F., Johann Heinrich Büttner. Ein Bild evangel. Glaubensstreuere zur Zeit des 30jähr. Krieges u. der nachfolg. Jahre des Friedens in der früheren Herrschaft Lehr-Mahlberg. Karlsruhe, Evangel. Schriftenverein (III, 182 S. 8). Geb. in Halbleinw. 2. 40.

**Sammelwerke u. Zeitschriften.** Broschüren, Frankfurter zeitgemässe. Gegründet v. Paul Haffner, Johs. Janssen u. E. Th. Thiessen. 32. Bd. 11. Heft. Dederichs, W., Die moderne Frau. 12. Heft. Waal, Rekt. Präl. Ant. de, Constantin des Grossen Kirchenbauten in Rom. Hamm, Breer & Thiemann (18 S.; 32 S. 8). Jedes Heft 50  $\mathcal{M}$ . — Dasselbe. 33. Bd. 1. Heft. Mauel, Waisenh.-Dir. Joh. Pet., Das Verhältnis der Volksschule zu Kirche u. Staat. Ebd. (16 S. 8). 50  $\mathcal{M}$ . — Studien, Historische. Veröffentlicht v. Dr. E. Ebering. 109. Heft. Dauch, Dr. Bruno, Die Bischofsstadt als Residenz der geistlichen Fürsten. 111. Heft. Berr, Dr. Adf., Die Kirche gegenüber Gewalttaten v. Laien (Merowinger-, Karolinger- u. Ottonenzeit). 112. Heft. Pahncke, Dr. Hans, Geschichte der Bischöfe Italiens deutscher Nation von 951—1264. 1. Tl. Einleitende Periode: Geschichte der Bischöfe Italiens deutscher Nation von 951—1004. Nebst e. Beilage: Zur Kritik v. P. B. Gams, Series episcoporum totius ecclesiae catholicae. (Nachträge u. Verbessergrn.) Berlin, E. Ebering (6, 272 S.; 126 S.; VII, 119 S. 8). 7. 20; 3. 50 u. 4  $\mathcal{M}$ .

**Biblische Einleitungswissenschaft.** Volksschriften üb. die jüdische Religion, hrsg. v. Dr. I. Ziegler. 2. Jahrg. 1. Heft. Ziegler, Dr. Ign., Die Propheten Amos u. Hosea. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (53 S. 8). 80  $\mathcal{M}$ .

**Biblische Geschichte.** Friede, Paul, Der Kreuzestod Jesu u. die ersten Christenverfolgungen. Nach den ersten Quellen dargestellt. Berlin, E. Hofmann & Co. (88 S. 8). 1. 60.

**Biblische Hilfswissenschaften.** Thomsen, Dr. Pet., Compendium der palästinischen Altertumskunde. Mit 42 Abbildgn. nach eigenen Aufnahmen des Verf. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 109 S. gr. 8). Kart. 4. 80.

**Patristik.** Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in deutscher Uebersetzg. Hrsg. v. Prof. Drs. Geh.-R. O. Bardenhewer, Th. Schermann, K. Weyman. 12. Bd. Apologeten u. Märtyrerakten, Frühchristliche. Aus dem Griech. u. Latein. übers. 1. Bd. Aristides, des Philosophen, v. Athen, Apologie. Justin's des Märtyrers beide Apologien. Brief, Der, an Diognet. Tatian's des Assyrers Rede an die Bekenner des Griechentums. Athenagoras v. Athen, Des, Bittschrift f. die Christen. Kempten, J. Kösel (VIII, 54, 101, 17, 83 u. 107 S. 8). Subskr.-Pr. 2. 70. — Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Vol. 60. Augustini, Sancti Aureli, opera (Sect. VIII pars 1): De peccatorum meritis et remissione et de baptismo parvulorum ad Marcellinum libri III, de spiritu et littera liber I, de natura et gratia liber I, de natura et origine animae libri IV, contra duas epistulas Pelagianorum libri IV. Recensuerent Carol. F. Vrba et Joseph. Zycha. Vindobonae, Wien, F. Tempsky; Leipzig, G. Freytag (XX, 741 S. 8). 22  $\mathcal{M}$ . — Johannes Chrysostomus, Homilien üb. die Genesis od. das 1. Buch Mosis. Hrsg. v. D. Dr. Prinz Max, Herzog zu Sachsen. 1. Bd. Paderborn, Schöningh (X, 966 S. 8). 16  $\mathcal{M}$ .

**Scholastik u. Mystik.** Pederzani, J., Stimmen aus dem Mittelalter. Die Spruchweisheit der Gottesfreunde Eckart, Tauler u. Suhr. Gesammelt. Basel, Kober (72 S. kl. 8). 80  $\mathcal{M}$ . — Studien, Neue, zur Geschichte der Theologie u. der Kirche. Hrsg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeburg. 19. Stück. Elert, Lic. Dr. W., Die voluntaristische Mystik Jacob Böhmes. Eine psychol. Studie. Berlin, Trowitzsch & Sohn (VIII, 143 S. 8). 5  $\mathcal{M}$ .

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Heussi, Gymn.-Ob.-Lehr. Lic. Dr. Karl, Abriss der Kirchengeschichte. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 172 S. gr. 8). Geb. in Halbleinw. 2  $\mathcal{M}$ . — Derselbe, Compendium der Kirchengeschichte. 3., verb. u. teilweise umgearb. Aufl. Ebd. (XXI, 613 S. gr. 8). 9  $\mathcal{M}$ .

**Reformationsgeschichte.** Bullinger, Heinr., Reformationsgeschichte (ed. J. J. Hottinger u. H. H. Vögeli). Register. Im Auftrag des Zwingli-Vereins in Zürich bearb. v. Pfr. Willy Wuhmann. Zürich, Zürcher & Furrer (VII, 70 S. gr. 8). 3  $\mathcal{M}$ .

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Kirchengalerie, Sächsische. Die Ephorie Oelsnitz i. V. Unter red. Leitg. von Pfr. em. Carl v. Zeechwitz bearb. v. den Geistlichen der Ephorie. Leipzig, A. Strauch (VII S. 648 Sp. 4 m. Abbildgn. u. Taf.). Geb. in Leinw. 16  $\mathcal{M}$ . — Regesten der Erzbischöfe v. Mainz von 1289—1396. Auf Veranlassg. u. aus Mitteln der Dr. Johann Friedrich Böhmerschen Nachlassadministration hrsg. von Goswin Frhrn. v. der Ropp. 15. Lfg. I. Bd. Bearb. v. Fritz Vignere. (1368—1371.) Leipzig, Veit & Co. (XV u. S. 561—636 4). 5  $\mathcal{M}$ . — Schwartz, Gerh., Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen u. salischen Kaisern m. den Listen der Bischöfe 951—1122. Leipzig, B. G. Teubner (VIII, 338 S. gr. 8). 12  $\mathcal{M}$ . — Studien u. Quellen der Geschichte v. Wesel. Hrsg. m. Unterstüttz. der Stadt. 4. Sarmenhaus, Dr. Wilh., Die Festsetzung der niederländischen Religionsflüchtlinge im 16. Jahrh. in Wesel u. ihre Bedeutg. f. die wirtschaftliche Entwicklung dieser Stadt. Wesel, C. Kühler (VIII, 72 S. 8). 1. 25. — Veröffentlichungen der historischen Kommission f. Hessen u. Waldeck. IX. Klosterarchive. Regesten u. Urkunden. 2. Bd. Schultze, Johs., Klöster, Stifter u. Hospitäler der Stadt Kassel u. Kloster Weissenstein. Regesten u. Urkunden. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (XXIV, 789 S. Lex.-8). 30  $\mathcal{M}$ . — Witte, Archiv. Dr. Hans, Mecklenburgische Geschichte, in Anknüpfung an Ernst Boll neu bearb. 2. Bd. Von der Reformation bis zum landesgrundgesetzl. Erbvergleich. Wismar, Hinstorff's Verl. (V, 295 S. gr. 8). 6  $\mathcal{M}$ .

**Papsttum.** Scholz, Rich., Eine humanistische Schilderung der Kurie aus dem J. 1438. [Aus: „Quellen u. Forschgn. a. italien. Archiven u. Bibliotheken.“] Rom, Loesch & Co. (46 S. gr. 8). 1. 60.

**Christliche Kunst u. Archäologie.** Alten, Wilken v., Geschichte des altchristlichen Kapitels. Ein Versuch. München, Delphin-Verlag (110 S. gr. 8 m. 32 Abbildgn. auf 10 Taf.). 7. 50. — Bau- u. Kunstdenkmäler, Die, im Reg.-Bez. Cassel. V. Bd. Weber, Prof. Dr. Paul, Kreis Herrschaft Schmalkalden. Im Auftrage des Bez.-Verbands des Reg.-Bez. Cassel bearb. Mit 200 Taf. nach photograph. Aufnahmen u. Zeichngn. 2 Bde. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (XIII, 276 S. 8). Geb. 23  $\mathcal{M}$ . — Waal, Rekt. Präl. Ant. de, Die Verklärung auf Tabor in Liturgie u. Kunst, Geschichte u. Leben. Mit e. Vierfarbendr.: Raffael's Transfigurazio. München, Verlag „Glaube u. Kunst“ (20 S. 2 m. Abbildgn.). 5  $\mathcal{M}$ .

**Dogmatik.** Liebermann, Dr. Bernh., Biologisches Christentum. Halle, R. Mühlmann (III, 175 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$ . — Zum Bach, Pfr. Hub., Ueber den Kontakt, d. h. Kontrast u. Konnex zwischen Glauben u. Erkennen, od. De vera ratione inter credendum et intellegendum. Strassburg, Singer (348 S. 8). 4  $\mathcal{M}$ .

**Apologetik u. Polemik.** Hoensbroech, Paul Graf v., Des Jesuiten v. Nostitz-Rieneck Schrift: „Graf Hoensbroechs Flucht aus Kirche u. Orden“. Leipzig, Breitkopf & Härtel (35 S. 8). 50  $\mathcal{M}$ . — Huttenus redivivus. I. Serie. 2. Heft. Herrmann, Pfr. Rud., Rom u. die deutsche Sittlichkeit. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (84 S. 8). 80  $\mathcal{M}$ . — Jansen, Prof., Graf Hoensbroech u. der hl. Alfons v. Liguori. Eine Verteidig. (Neue [Titel]-Ausg. v.: Der hl. Alfons v. Liguori, gegen Hoensbroech verteidigt.) Münster, Alphonsus-Buchh. (160 S. kl. 8). 75  $\mathcal{M}$ . — Nostitz-Rieneck, Rob. v., S. J., Graf Paul v. Hoensbroechs Flucht aus Kirche u. Orden: was er verliess u. verlor. 4., unveränd. Aufl. Kempten, J. Kösel (X, 158 S. 8). 2  $\mathcal{M}$ .

**Homiletik.** Hesselbacher, fr. Pfr. Karl, Aus der Dorfkirche. Predigten. III. Bdchn. Tübingen, J. C. B. Mohr (III, 198 S. 8). 2. 50. — Dasselbe. Neue Aufl. I. Bdchn. 3., unveränd. Aufl. Ebd. (V, 135 S. 8). 2. 50. — Zauleck, D. P., Vom lieben Heiland. Kinderpredigten f. alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres m. Liedern u. Gebeten. (1. Heft.) Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, 125 S. 8). 1. 80. — Derselbe, Weihnachten im Kindergottesdienst. Liturgien, Lieder u. Wortverkündigung. 3 Tle. 2. Aufl. 1. Liturgischer Tl. 6 Weihnachtaliturgie m. Gebeten, Lektionen u. Liedern (80 S.) u. 2. Musikalischer Tl. Enth. die vollständ. Begleitg. aller vorkomm. Gesangstücke (39 S.). 2  $\mathcal{M}$ . 3. Homiletischer Tl. Unterredungen u. Ansprachen (101 S. 8). 1. 50. Ebd.

**Katechetik.** Vogel, P., Ich weiss, an wen ich glaube! Kurze Darstellung unseres evangel. Glaubens nach Luthers kleinem Katechismus als Leitfaden zu des Verf. Buch: „Seelsorgerlicher Konfirmandenunterricht“. 3., völlig umgearb. Aufl. Leipzig, P. Eger (31 S. 8). 20  $\mathcal{M}$ . — Derselbe, Seelsorgerlicher Konfirmandenunterricht. 2. Aufl. Ebd. (320 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 5  $\mathcal{M}$ .

**Erbauliches.** Fankhauser, Gottfr., Sonntagsbrot. Gedanken aus der Bibel. Basel, Kober (VI, 269 S. 8). Geb. in Leinw. 3  $\mathcal{M}$ . — Nachtwache in Jesu Dienst. 31 kurze Andachten f. die wach. Schwester. Von Schwester M. M. Barmen, Wuppertaler Traktat-Gesellschaft. (63 S. 16). Geb. in Leinw. 70  $\mathcal{M}$ . — Ulrich-Kerwer, Pfr. G. W., Heilige Berge. Konstanz, Christl. Buch- u. Kunstverlag C. Hirsch (292 S. 8). Geb. in Leinw. 3. 60.

**Mission.** Vorwerk, Superint. a. D. Konsist.-R. Dietr., Heidenmission u. Kindesseele. Eine psychol. u. pädagog. Studie. Schwerin, F. Bahn (70 S. gr. 8). 1. 20. — Zeising, Stadtmiss. Heinr., Im Dienste des Meisters. Bilder aus 25jähr. Trinkerrettungsarbeit in Hamburg. (2. Aufl. [3. u. 4. Taus.]) Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (64 S. 8 m. 3 Taf.). 60  $\mathcal{M}$ .

**Kirchenrecht.** Caspar, Geh. Konsist.-R. Dr. Wilh., Die Verordnung betr. die Beitragspflicht der Rittergutsbesitzer u. anderen Grundbesitzer in den vormals königl. sächsischen Landesteilen der Prov. Sachsen zur

Unterhaltung v. Kirchen, Pfarren u. Schulen vom 11. 11. 1844, ihre Entstehg. u. Auslegg. Eine Quellensammlg. Magdeburg. Berlin, F. Zillesen (VIII, 285 S. 8). Geb. in Leinw. 4  $\mathcal{M}$  — **Gutmann, Karl**, Die Trennung v. Staat u. Kirche u. ihre Rückwirkung auf die Schule. Vortrag. München, Verlag u. Buchh. Paedagogia (48 S. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Kirchenordnungen**, Die evangelischen, des XIX. Jahrh. Hrg. v. Prof. Emil Sehling. 5. Bd. Livland. Estland. Kurland. Mecklenburg. Lübeck m. Landgebiet u. Bergedorf. Herzogt. Lauenburg m. Hadeln. Hamburg m. Landgebiet. Leipzig, Reisland (X, 577 S. Lex.-8). 30  $\mathcal{M}$ .

**Universitäten**. Dannenberger, Herm., Der Streit um die Universitäten. Reform an Haupt u. Gliedern! Ein Weck- u. Mahnruf m. allerlei Seitenblicken, v. e. unparteiischen Studenten. München, M. Steinbach (44 S. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Wege zur Kulturbeherrschung**. Schriften aus dem Euphoristenorden. Hrg. v. Drs. Müller-Lyer u. Böhlen. 3. Heft. Kühnert, Dr. Herb. u. Herm. Kranold, Neue Beiträge zur Hochschulreform. München, E. Reinhardt (VII, 172 S. 8). 3  $\mathcal{M}$ .

**Philosophie**. Bibliographie der deutschen u. ausländischen Literatur des J. 1912 üb. Psychologie, ihre Hilfswissenschaften u. Grenzgebiete, m. Unterstütz. v. Prof. H. C. Warren zusammengestellt v. A. Gelb. [Aus: „Ztschr. f. Psychol.“] Leipzig, J. A. Barth (S. 321—504 gr. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Eberhardt, Paul**, Das Rufen des Zarathustra. (Die Gathas des Awesta.) Ein Versuch, ihren Sinn zu geben. Jena, E. Diederichs (82 S. gr. 8). 2  $\mathcal{M}$  — **Eibl, Dr. Hans**, Metaphysik u. Geschichte. Eine Untersuchg. zur Entwickl. der Geschichtsphilosophie. 1. Bd. Leipzig, H. Heller & Co. (XII, 258 S. gr. 8). 5  $\mathcal{M}$  — **Eucken, Rud.**, Grundlinien e. neuen Lebensanschauung. 2., völlig umgearb. Aufl. Leipzig, Veit & Co. (X, 244 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Festschrift**, Georg v. Hertling zum 70. Geburtstag am 31. 8. 1913 dargebracht v. der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland. Kempten, J. Kösel (VII, 633 S. Lex.-8 m. z. Tl. farb. Taf. u. 1 Bildnis). 25  $\mathcal{M}$  — **Foerster, Fr. W.**, Lebensführung. Neue Ausg. 16.—20. Taus. Berlin, G. Reimer (VIII, 313 S. kl. 8). In Pappbd. 2. 40. — **Kroner, Priv.-Doz. Dr. Rich.**, Zweck u. Gesetz in der Biologie. Eine log. Untersuchg. Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 166 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Rolle, Dr. Herm.**, Schleiermachers Didaktik der gelehrten Schule. Im Zusammenhange seines philosoph. Systems dargestellt. Berlin, Reuther & Reichard (X, 160 S. gr. 8). 3  $\mathcal{M}$  — **Saitschick, Rob.**, Der Mensch u. sein Ziel. Eine Lebensphilosophie ohne Umwege. München, C. H. Beck (III, 338 S. 8). 4. 50. — **Steiner, Dr. Rud.**, Die Geheimwissenschaft im Umriss. 4., vielfach ergänzte u. erweit. Aufl. Leipzig, M. Altmann (XXIII, 441 S. 8). 5  $\mathcal{M}$  — **Studien zur Philosophie u. Religion**. Hrg. v. Prof. Dr. Remig. Stölzle. 14. Heft. Wüchener, Dr. Joh. Geo., Frohschammer's Stellung zum Theismus. Ein Beitrag zur Religionsphilosophie im 19. Jahrh. Dargestellt u. gewürdigt. Paderborn, F. Schöningh (XII, 219 S. 8). 5  $\mathcal{M}$  — **Vaerting, Dr. M.**, Die Vernichtung der Intelligenz durch Gedächtnisarbeits. München, E. Reinhardt (VIII, 122 S. 8). 2. 50. — **Zschimmer, Eberh.**, Das Weltenerlebnis. 3. Tl. Nebst Anh.: Prolegomena zur Panlogik. Leipzig, W. Engelmann (III, 101 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$ .

**Schule u. Unterricht**. Aus Lissas Vergangenheit. Quellen u. Forschgn. zur Geschichte Lissas. Hrg. v. Past. W. Bickerich. 2. Heft. Smend, Suprint. Gottfried, Evangelisches Schulwesen in Lissa. Ein Beitrag zur Entwickl. der Volksschule in der Prov. Posen. Lissa, O. Eulitz (8). 80  $\mathcal{M}$ . — **Hess, Prof. A. D. Wilh.**, Die Bibel. Praktische Einführg. in Inhalt u. Verständnis der Hl. Schrift f. höhere Lehranstalten. 4. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 94 S. 8). Geb. 1. 40. — **Pfrang, Fr.**, Erziehung zur Persönlichkeit. Strassburg, J. Singer (130 S. 8). In Pappbd. 2  $\mathcal{M}$  — **Vorträge der theologischen Konferenz zu Giessen**. 35. Folge. Matthes, Sem.-Ob.-Lehr. Prof. Lic. Heinr., Die Berechtigung der bekennntsmässigen Lehrstoffe im Religionsunterricht, zugleich e. Wegweiser zu ihrer pädagogischen Behandlung. Giessen, A. Töpelmann (60 S. 8). 1. 30.

**Allgemeine Religionswissenschaft**. Bornhausen, Priv.-Doz. Lic. Karl, Religion in Amerika. Beiträge zu ihrem Verständnis. Giessen, A. Töpelmann (IX, 107 S. gr. 8). 2. 50. — **Orelli, Conr. v.**, Allgemeine Religionsgeschichte. (2. Aufl. in 2 Bdn.) 2. Bd. Bonn, A. Marcus & E. Weber (VIII, 478 S. gr. 8). 10  $\mathcal{M}$ .

**Judentum**. Mischna, Die. Text, Uebersetzg. u. ausführl. Erklärg. Mit eingeh. geschichtl. u. sprachl. Einleitgn. u. textkrit. Anhängen hrg. v. Prof. DD. Dr. G. Beer u. O. Holtzmann. II. Seder. Moëd. Joma. (Der Versöhnungstag.) Text, Uebersetzg. u. Erklärg. Nebst e. textkrit. Anh. v. Prof. D. theol. Johs. Meinhold. V. Seder. Qodaschim. 10. Traktat. Middot. (Von den Massen des Tempels.) Text, Uebersetzg. u. Erklärg. Nebst e. textkrit. Anh. v. Prof. D. theol. Osc. Holtzmann. Giessen, A. Töpelmann (IV, 83 S.; VIII, 112 S. gr. 8). Subskr.-Preis 3. 80 u. 5. 25. — **Schwarz, Rekt. Prof. Dr. Adl.**, Die hermeneutische Antinomie in der talmudischen Literatur. Wien, A. Hölder (211 S. gr. 8). 7  $\mathcal{M}$ .

**Verschiedenes**. Studien des W. Th. V. Seinem Vorsitzenden Herrn Kircheninspektor Propst D. Decke zum 19. 10. 1913 überreicht vom wissenschaftlich-theolog. Verein zu Breslau. Hrg. v. Past. Lic. Konr. Müller. Breslau, W. G. Korn (V, 230 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 4. 50.

## Zeitschriften.

**Archiv für die gesamte Psychologie**. 29. Jahrg., 1. u. 2. Heft: G. Kafka, Ueber Grundlagen und Ziele einer wissenschaftlichen Tierpsychologie. R. Pettow, Zur Psychologie der Transvestie II. O.

Kohnstamm, Zwecktätigkeit und Ausdruckstätigkeit. W. Kemp, Methodisches und Experimentelles zur Lehre von der Tonverschmelzung. E. Waiblinger, Zur psychologischen Begründung der Harmonielehre.

**Archiv für katholisches Kirchenrecht**. 93. Bd. = N. F. 1, 3. Heft: H. Hellmuth, Die bayerische Kirchengemeindeordnung vom 24. September 1912 (Schl.). W. Tourneau, Das allmähliche Schwinden des Einflusses der Kirche auf die Schule in Preussen. Fr. Gillmann, Ueber die Abfassungszeit der Dekretglosse des Cln. 10244. N. Hilling, Die Gesetzgebung Leos XIII. auf dem Gebiete des Kirchenrechts (Forts.).

**Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte**. 20. Bd., 1. u. 2. Heft: G. Kolde, Die Anfänge der Reformation zu Weiden in der Oberpfalz. L. Theobald, Die sog. bayerische Adelsverschwörung von 1563. Ch. Bürckstümmer, Zur Lebensgeschichte des M. Johann Tettelbach. Breest, Aktenstücke. Trenkle, Ein Gutachten von Schalling über die Ablösung der Stolgebühren usw.

**Court, The Open**. Vol. 27, No. 9, Sept. 1913: Chang T'ien Che, An Exposition of Taoism. W. B. Smith, The Nazarenes Pre-Christian. A. Kampmeier, The cheating of the Devil according to Paul and the Docetists. The pope of Taoism. Allegorical mysteries in primitive christianity.

**Expositor, The**. 8. Ser. (Vol. 6), No. 34, Oct. 1913: W. Sanday, The text of the Apostolic Decree. G. B. Gray, The forms of Hebrew poetry V. A. Schweitzer, The sanity of the „Eschatological“ Jesus. F. R. Tennant, The aim and scope of philosophy of religion III. T. R. Glover, The teaching of Jesus Christ upon Sin as shown in the first three Gospels. A. Menzies, The integrity of 2 Corinthians. T. W. Crafer, The stoning of St. Paul at Lystra, and the epistle to the Galatians.

**Freiheit, Evangelische**. 13. Jahrg., 8. Heft: F. Niebergall, Die Gefahr des Mechanismus; Zwei Stimmen zur Reform der praktischen Theologie (Rogers, Baumgarten). R. Schulze, Eine nüchterne Kaiserpredigt zum Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers (aus einer Vorortgemeinde der Grossstadt). W. Treblin, Der „moderne“ Theologe auf dem Lande. O. Baumgarten, Der Nürnberger Kirchenstreit I.

**Jahrbuch, Philosophisches, der Görres-Gesellschaft**. 26. Bd., 4. Heft: C. Gutberlet, Neueste Theorien über die Konsonanz u. Dissonanz. M. Demuth, Friedrich Nietzsches Erkenntnistheorie. M. Sladeczek, Kants Lehre vom Bewusstsein. H. Ruster, Zum philosophischen Schaffen G. v. Hertlings. Die Wandlung im philosophischen Denken Galileo Galileis. El. Thiel, Religion u. religiöse Lehre.

**Journal, The American, of psychology**. Vol. 24, 1913, No. 2: P. Smith, Luther's early development in the light of psycho-analysis. C. E. Ferree, The fluctuation of liminal visual stimuli of point area. E. P. Frost, The characteristic form assumed by dreams. M. E. Haggerty & E. J. Kempf, Suppression and substitution as a factor in sex differences. M. E. Donovan & E. L. Thorndike, Improvement in a practice experiment under school conditions. E. B. Titchener, The method of examination.

**Journal of Roman studies**. Vol. 1, 1911: Miss E. R. Barker, The topography of the Catacombs of S. Callixtus in the light of recent excavation. — Vol. 2, 1912: J. S. Reid, Human Sacrifices at Rome and other notes on Roman Religion.

**Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht**. 6. Jahrg., 10. Heft: C. Broglie, Katechismus — Antinomien. Fiebig, Lehrbuch u. Literatur. E. Zurhellen-Pfleiderer, Jesus in Nazareth.

**Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte**. 7. Jahrg., 11. Heft: W. Rotschmidt, Zur Geschichte der kirchlichen Aemter am Niederrhein; Zur Geschichte des Heidelberger Katechismus am Niederrhein im 16. Jahrh. (Schl.). Schött & Tang, Wahl eines Lehrers für Urdenbach im J. 1802.

**Religion und Geisteskultur**. 7. Jahrg., 4. Heft: F. Strunz, Kierkegaards Schuld. W. Vollrath, Erleben u. Erkennen. K. Röttger, Die Religion des Kindes. G. Wobbermin, Leuba als Religionspsychologe. M. Radakovic, Der Neuhellenismus A. Schafheitlins — ein moderner Religionsversuch.

**Revue des études juives**. T. 66, No. 131, Juill. 1913: A. Reinach, Noé Sangariou. Étude sur le déluge en Phrygie et le syncrétisme judéo-phrygien (Forts.). A. Marmorstein, La réorganisation du Doctorat en Palestine au XIII. siècle. J. Martin, Une inscription romaine en Judée. S. Poznanski, Deux listes commémoratives de la Gueniza. S. Kahn, Les Juifs de la Sénéchaussée de Beaucaire (Schl.). C. Bernheimer, Sur le Recueil de Consultations appelé אבשרי וצדק; Le poète Saïil Caspi. M. Ginsburger, Samuel Lévy, rabbin et financier (Forts.).

**Studien, Theologische**. 31. Jg., 4. Aflev.: Th. L. W. van Ravesteijn, Jeremia's eerste prediking. K. Sonies, Het Hebruewsche metrum. J. Th. Ubbink, Waarom de vier vrouwen in Evang. Matth. cap. 1? J. de Zwaan, Philippenzen 3:20 en de Kolyf.

**Zeitschrift, Historische**. 109. Bd. = 3. Folge. 13. Bd.: W. Goetz, Pater Hyacinth. — 110. Bd. = 3. Folge. 14. Bd.: E. Troeltsch, Renaissance u. Reformation. O. Schiff, Thomas Münzer u. die Bauernbewegung am Oberrhein. O. Braun, Herders Ideen zur Kulturphilosophie auf dem Höhepunkte seines Schaffens.

**Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik**. 20. Jahrg., 4. Heft: J. F. Herbart, De attentionis mensura causisque primariis. Aus dem Latein. übers. v. P. Hauptmann (Forts.). M. Ratkowsky, Die vier ethischen Ideen der Gewissenstreue, des Wohlwollens, der Eintracht u. der Gerechtigkeit (Forts.). R. Grassler, Das Problem vom

Ursprung der Sprache in der neueren Psychologie (Forts.). — 12. Heft: A. Dapprich, Zur Definition des Rechts. K. Hossann, Psycho-mechanisches Gewöhnungsgerechnen.  
**Zeitschrift für katholische Theologie.** 37. Jahrg., 1913, 3. Heft: J. B. Nisius, Zur Kontroverse über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. F. Müller, Ist der Erlass Pius' X. über die erste hl. Kommunion der Kinder ein blosses Kirchengesetz? W. Kratz, Das vierte Gelübde in der Gesellschaft Jesu. A. Preßeren, Die Beziehungen der Sonntagsfeier zum 3. Gebot des Dekalogs.  
**Zeitschrift für Theologie u. Kirche.** 23. Jahrg., 5. Heft: R. Liebe, Wider den Pieismus. Ein Wort zu der Krisis im gegenwärtigen kirchlichen Leben Deutschlands.

**Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.**

**Inhalt:**

Nr. 47. Dem Himmel zu. — Dass das Apostolikum noch fest steht. VII. — Zum Gedächtnis Martin Kählers. XII. — Der Friedhof unserer Väter. I. — Verteilung der evangelischen Sammlung der Nationalspende für die christlichen Missionen. — Bücher vom Weihnachtsmarkt. I. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen.  
 Nr. 48. Advent. Ich klopfe an. — Dass das Apostolikum noch fest steht. VIII. — Zum Gedächtnis Martin Kählers. XIII. — Der Friedhof unserer Väter. II. — Ein neues Predigtbuch. — Der Fall Heydorn im neuen Stadium. — Bücher vom Weihnachtsmarkt. II. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalien. — Feste und Versammlungen.

**Palästina-Landschaften**

(Original-Lithographie)

nach der Natur gezeichnet von **D. Wohlgemuth**  
**Bethlehem, Nazareth usw.**

Preis v. 2 M. an. Illustr. Prospekt kostenlos durch **D. Wohlgemuth**, Kunstmaler, Weierhof bei Marnheim, Rh.-Pfalz. — Aufträge für Weihnacht baldigst erbeten!

**Die Mignon-Schreibmaschine**

Fabrikat der  
**Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft**

zeichnet sich durch **hervorragende Leistungen und ausserordentlich dauerhafte Konstruktion** aus, ist seit Jahren in Handel und Industrie, bei staatlichen und städtischen Behörden

**in ca. 75000 Exemplaren im Gebrauch**

und kostet nur

**Mk. 100.—**

Unsere Zeugnisbroschüre, die eine grosse Anzahl Urteile aus obigen Kreisen enthält, wird auf Wunsch franko zugesandt.

Vorführung der Maschine durch unsere Vertreter bereitwilligst ohne Kaufverpflichtung.

**Union Schreibmaschinen-Gesellschaft**  
**mit beschränkter Haftung.**

Berlin W. 66.

Mauerstr. 83/84.

**Neue nützliche Bücher aus dem Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig**

**Helmolts Weltgeschichte.** *Zweite, neu bearbeitete Auflage*, unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrter herausgegeben von Dr. Armin Tille. Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. sowie 60 Karten. 10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 M. 50 Pf. (Im Erscheinen.)

**Geschichte der Deutschen Kultur.** *Zweite, neu bearbeitete Auflage* von Prof. Dr. Georg Steinhausen. Mit 213 Abbildungen im Text und 22 Tafeln in Farbendruck und Kupferätzung. 2 Bände in Leinen geb. zu je 10 M.

**Französische Literaturgeschichte.** *Zweite, neu bearbeitete Auflage* von Prof. Dr. H. Suchier und Prof. Dr. Ad. Birch-Hirschfeld. Mit 169 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt und 13 Faksimile-Beilagen. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M.

**Weltgeschichte der Literatur.** Von Otto Hauser. Mit 62 Illustrationstafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt. 2 Bände in Leinen gebunden zu je 10 M.

**Nordamerika.** *Dritte, neu bearbeitete Auflage.* Von Prof. Dr. Emil Deckert. Mit 86 Abbildungen, Kärtchen, Profilen und Diagrammen im Text, 13 Kartenbeilagen, 27 Doppeltafeln in Ätzung und Holzschnitt und 10 Tafeln in Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 M.

**Geographischer Bilderatlas** aller Länder der Erde. Herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer und Dr. Walter Gerbing. Erster Teil: Deutschland in 250 Bildern, zusammengestellt und erläutert von Dr. Walter Gerbing. In Leinen gebunden 2 M. 75 Pf. (Weitere Teile befinden sich in Vorbereitung.)

**Meyers Klassiker-Ausgaben**

Herausgegeben von Prof. Dr. E. Elster

|                       |                 |
|-----------------------|-----------------|
| Arnim . . . . .       | 1 Bd. geb. 2 M. |
| Brentano . . . . .    | 3 Bde. - 6 -    |
| Bürger . . . . .      | 1 Bd. - 2 -     |
| Byron . . . . .       | 4 Bde. - 8 -    |
| Chamisso . . . . .    | 3 - 6 -         |
| Elchendorff . . . . . | 2 - 4 -         |
| Freiligrath . . . . . | 2 - 4 -         |
| Gellert . . . . .     | 1 Bd. - 2 -     |
| Goethe . . . . .      | 15 Bde. - 30 -  |
| Goethe . . . . .      | 30 - 60 -       |
| Grabbe . . . . .      | 3 - 6 -         |
| Grillparzer . . . . . | 5 - 10 -        |
| Gutzkow . . . . .     | 4 - 8 -         |
| Hauff . . . . .       | 4 - 8 -         |
| Hebbel . . . . .      | 6 - 12 -        |
| Heine . . . . .       | 7 - 16 -        |
| Herder . . . . .      | 5 - 10 -        |
| Hoffmann . . . . .    | 4 - 8 -         |
| Immermann . . . . .   | 5 - 10 -        |
| Jean Paul . . . . .   | 4 - 8 -         |
| Kleist . . . . .      | 5 - 10 -        |
| Körner . . . . .      | 2 - 4 -         |
| Lenau . . . . .       | 2 - 4 -         |
| Lessing . . . . .     | 7 - 14 -        |
| Ludwig . . . . .      | 3 - 6 -         |
| Mörke . . . . .       | 3 - 6 -         |
| Nibelungenlied. 1 Bd. | - 2 -           |
| Novalis u. Fouqué 1   | - 2 -           |
| Platen . . . . .      | 2 Bde. - 4 -    |
| Reuter . . . . .      | 7 - 14 -        |
| Rückert . . . . .     | 2 - 4 -         |
| Schiller . . . . .    | 8 - 16 -        |
| Schiller . . . . .    | 14 - 28 -       |
| Shakespeare . . . . . | 10 - 20 -       |
| Tieck . . . . .       | 3 - 6 -         |
| Uhland . . . . .      | 2 - 4 -         |
| Wieland . . . . .     | 4 - 8 -         |

**Brehms Tierleben.** *Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage* von Dr. W. Kahle. Mit etwa 500 Abbildungen im Text und 150 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. 4 Bände in Leinen gebunden zu je 12 M. (Im Erscheinen.)

**Pflanzenleben.** Von Prof. Dr. A. Kerner v. Marilau. *Dritte Auflage*, neu bearbeitet von Prof. Dr. Adolf Hansen. Mit etwa 500 Abbildungen im Text und etwa 80 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 14 M. (Im Erscheinen.)

**Die Pflanzenwelt.** Von Prof. Dr. Otto Warburg. Mit mehr als 900 Abbild. im Text u. 80 Tafeln in Farbendruck usw. 3 Bände in Halbleder geb. zu je 17 M. (Im Erscheinen.)

**Brehms Tierbilder.** *Zweiter Teil: Die Vögel.* 60 farbige Tafeln aus „Brehms Tierleben“ von Wilh. Kuhnert und Walter Heubach. Mit Text von Dr. Victor Franz. In Leinenmappe 12 M.

**Moderne Technik.** *Die wichtigsten Gebiete der Maschinenteknik und Verkehrstechnik allgemeinverständlich dargestellt und durch zerlegbare Modelle erläutert.* Herausgegeben von Hans Blücher. Mit 1391 Abbildungen im Text und 15 Modellen. 2 Bände in Leinen gebunden 40 M. Die einzelnen Kapitel des Werkes sind auch für sich zu beziehen.

**Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens.** *Sechste, gänzlich veränderte und neu bearbeitete Auflage.* Annähernd 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Tafeln (darunter 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 2 Halblederbände zu je 11 M. oder 2 Liebhaberbände zu je 12 M. oder 1 Halblederband zu 20 M.

**Illustrierter Weihnachtskatalog sowie ausführliche Einzelprospekte werden auf Verlangen kostenfrei zugesandt**

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von **Dörrfling & Franke**, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.

Hierzu vier literarische Beilagen: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig, betr. „Das wieder erstehende Babylon“; J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig, betr. „Neuigkeiten“; Protestantischer Schriftenvertrieb, G. m. b. H. in Berlin-Schöneberg; Quelle & Meyer, Verlag in Leipzig.